

Rundgänge.

I. Bezirk (Innere Stadt).

Die innere Stadt Wien erwuchs rings um das römische Kastell an der heutigen Mark Aurelstraße. Die Straßenzüge Salzgries, Tiefer Graben, Naglergasse, Graben, Rotenturmstraße und Rotgasse umschreiben das Gebiet der vormittelalterlichen Stadt. Im Mittelalter erst wurden die Stephanskirche und das Schottenstift, sowie die Gassen bis zur heutigen Burg und die Burg selbst in die Stadt einbezogen. Die Befestigungen zur Türkenzeit folgten ungefähr dem Straßenzuge: Salzgries, Wertorgasse (richtiger Wörthertor), der Schottenbastei, Liebenbergplatz (letzter Rest der Stadtmauer), Löwelstraße, Burgthor, Wallfischgasse, Schellinggasse, Dominikanerbastei. Die heutige innere Stadt reicht seit der Stadterweiterung von 1857 bis zur Maria Theresienstraße, der Lastenstraße und zum Wienflußthal.

Die wichtigsten Straßenläufe des I. Bezirkes bilden von Nord nach Süd die Rotenturmstraße und die Kärntnerstraße, von West nach Ost die Wipplingerstraße und Wollzeile und damit gleichlaufend Schottengasse, Freyung, Am Hof, Graben und Singerstraße. Diese Straßenzüge führen alle über den Stephansplatz, welcher der Kernpunkt der inneren Stadt, sowie der Gesamtstadt, zugleich der Brennpunkt des Verkehrs ist.

Nach diesem Mittelpunkt richtet sich auch die Hausnummerierung. Bei Radialstraßen laufen, vom Stephansplatz aus gerechnet, die ungeraden Hausnummern links, die geraden rechts, bei Ringstraßen hat die dem Mittelpunkte näher liegende Häuserreihe die geraden, die entferntere Häuserreihe die ungeraden Nummern. Jede Gasse numeriert ihre Häuser von Nr. 1 und Nr. 2 an, die sich gegenüberliegen.

Bei unserem Rundgange wird der Stephansplatz stets als Ausgangs- und Orientierungspunkt festgehalten.

Die Innere Stadt bildet den Mittelpunkt des geschäftlichen, wie des gesellschaftlichen Lebens. Sie ist der Sitz der obersten Staats-, Landes- und Kommunalbehörden und enthält die ältesten

architektonischen Baudenkmäler, die hervorragendsten Geschäfts-Etablissements und Industriepaläste.

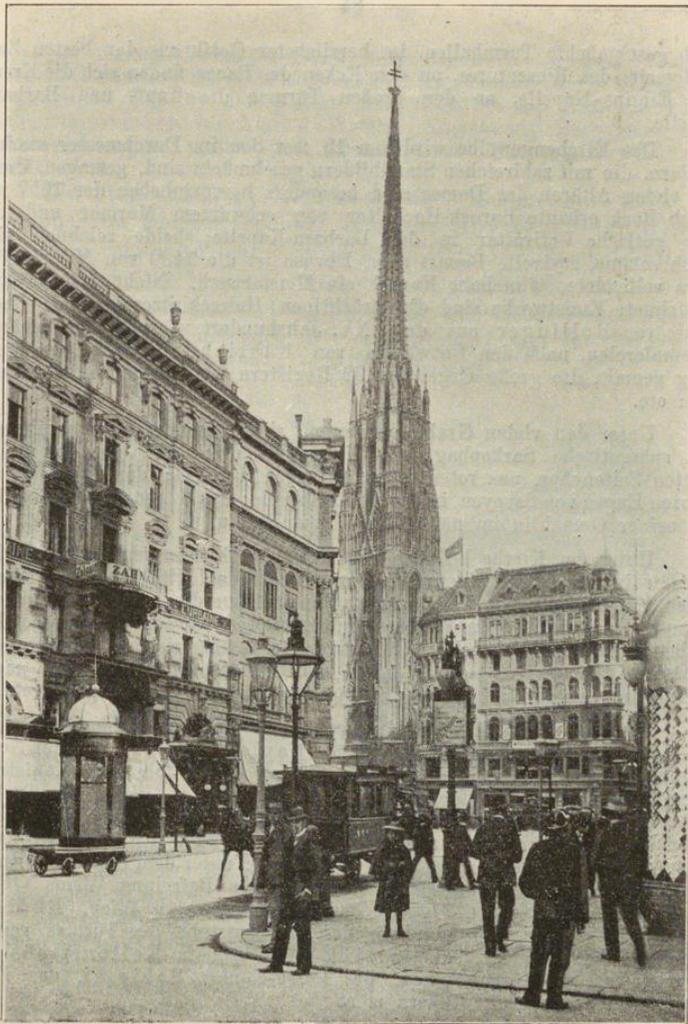
Der Stephansplatz trägt den altherwürdigen **Stephansdom**. Von der Wiener Bevölkerung als ältestes Wahrzeichen der Stadt pietätvoll verehrt, überragt er mit seinem hohen Dache und dem weithin sichtbaren Turme wie ein mächtiger Riese all die zahlreichen emporragenden Bauwerke der Residenz und ist der Mittelpunkt aller Ansichten von Wien.

Den Grund zur Stephanskirche legte 1144 Herzog Heinrich II. Jasomirgott. Unter Albrecht II. ward sie erweitert und ihre gegenwärtige Gestalt erhielt sie unter Rudolf IV. und Albrecht III. Sie ist in der Form eines lateinischen Kreuzes aufgeführt, 108 *m* lang, im Kreuzschiff 70 *m* breit und umschließt einen Flächeninhalt von 4725 *m*².

Das Mittelschiff dieser gotischen Hallenkirche ist 10·6 *m*, die beiden Seitenschiffe sind 8·8 *m* breit und 27 *m* hoch. Das Satteldach hat eine Höhe von 33 *m* und ist mit glasierten farbigen Ziegeln gedeckt, die in der Sonne, schön gemustert, weithin glänzen und mit den vorgelegten Giebeln von schönstem Maßwerk einen herrlichen Schmuck bilden. Der Dom hat vier Türme, und zwar zwei an der Westfassade zu beiden Seiten des Haupttores stehende achteckige Türme romanischen Styles, die sogenannten „Heidentürme“, 64 *m* hoch; östlich die beiden anderen Türme, von denen der nördliche unvollendet ist. Er wurde nur bis zu einer Höhe von 45 *m* ausgebaut, 1579 mit einem schließenden Aufsatz versehen und hat im ganzen eine Höhe von 65 *m*.

Der Bau des südlichen, des Hauptturmes, wurde 1433 vollendet. Im Jahre 1859 mußte die Turmspitze abgetragen und durch einen Neubau ersetzt werden, ein Werk, welches unter der Leitung des Dombaumeisters Schmidt 1864 vollendet wurde. Gegenwärtig ist der südliche Turm 137·8 *m* hoch und wird in Deutschland nur von den Münstern von Köln, Ulm und Straßburg an Höhe übertroffen. In demselben hängt eine 402 *q* schwere Glocke, „große Pummerin“ genannt, die 1711 aus eroberten türkischen Geschützen gegossen wurde. Die Glocke wird nicht mehr geläutet, weil ihre Schwingung die Turmspitze um 23 *mm* aus ihrer Lage bringt. Dagegen wird die „Halbpummerin“ im nördlichen unausgebauten Turme, 208 *q* schwer, noch geläutet.

Den Eingang in das Innere der Kirche bildet das „Riesentor“, ein noch romanisches Tor aus der älteren Zeit mit vorgelegtem Spitzbogen, das bei großen Kirchenfeiern geöffnet wird. Weiters je zwei Eingänge auf der Südseite und auf der Nordseite, von denen gewöhnlich nur jene unter den großen Türmen geöffnet sind. Diese Eingänge führen durch besonders



Der Graben.
(Blick auf den Stephansturm.)

reich geschmückte Turmhallen in herrlichster Gotik aus der besten Zeit. Beiderseits des Riesentores, an den Ecken des Baues finden sich die Kreuz- und Eligius-Kapelle, an den großen Türmen die Tauf- und Barbara-Kapelle.

Das Kirchengewölbe wird von 18, fast 3 m im Durchmesser starken Pfeilern, die mit zahlreichen Standbildern geschmückt sind, getragen. Unter den vielen Altären des Domes sind besonders hervorzuheben der 1657 von Jakob Bock erbaute Barock-Hochaltar von schwarzem Marmor und der neue gotische Votivaltar in der Barbara-Kapelle; beide zeichnen sich durch schöne, stylvolle Bauart aus. Ebenso ist die 1430 von Meister Pilgram vollendete, 9 m hohe Kanzel ein Meisterwerk. Nicht minder ausgezeichnete Kunstwerke sind die prächtigen Holzschnitzereien der Chorstühle von Rollinger aus dem XV. Jahrhundert, ferner die schönen Glasmalereien, nach den Entwürfen von Führich und Jobst von Geyling gemalt, die große Orgel mit 32 Registern von Neuhauser, der Taufstein etc.

Unter den vielen Grabmonumenten sind besonders hervorzuheben: Der spätgotische Sarkophag des Kaiser Friedrich III. von Lerch im rechten Seitenschiff, aus rotem Marmor, reich verziert; das Grabmal des Prinzen Eugen von Savoyen in der Kreuz-Kapelle; das Grabmal Albrechts III. und seiner Gemahlin im nördlichen Frauenchor u. a.

Unter der Kirche befindet sich die alte Fürstengruft, in welcher seit Ferdinand II. die Eingeweide der verstorbenen Mitglieder des kaiserlichen Hauses in Urnen beigesetzt wurden und überdies viele übereinander gebaute Grabgewölbe (Katakomben) mit zahllosen Knochenüberresten. Die Besichtigung der Katakomben, über deren Größe übertriebene Vorstellungen herrschen, ist nur für Gesellschaften von mindestens 8 Personen gegen Anmeldung in der Bauhütte und Erlag von 2 K pro Person gestattet.

Unter den zahlreichen Skulpturen und Denkmälern an der Außenseite der Kirche ist vor allem die sogenannte Kapistrankanzel an der Nordseite zu erwähnen, von welcher der Kreuzprediger Johannes Kapistran, Johann Hunyadys Kampfgenosse, seine Kreuzpredigten gegen die Türken hielt; dann neben dem Südportal (Singertor) ein altes Grabmal mit Steinbaldachin, angeblich zum Andenken an den lustigen Ritter und Dichter Nithard Fuchs am Hofe Otto des Fröhlichen; unter dem Südturm innen das großartige, 1893 aufgestellte Denkmal der Befreiung Wiens (1683) von H. Helmer mit den Figuren des Befehlshabers in Wien, Rüdiger von Starhemberg, der oberhalb der Glockenstube des Turmes seinen Ausblick über das Türkenlager hielt, des Bischofs Kollonitsch, des Herzogs Karl von Lothringen, des Polen-Königs Sobieski, der Kurfürsten von Sachsen und Baiern u. a.

Der überaus zierliche, schlank aufstrebende Stephansturm bietet als höchstes Bauwerk die beste Aussicht über die Stadt und deren Umgebung; die günstigste Zeit für dessen Besteigung (533 Stufen) sind die ersten Nachmittagsstunden bei klarem Wetter. Karten zur Besteigung beim Kirchenmeisteramte täglich (mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage). Eintritt 80 h.

Die Stephanskirche liegt nach allen Seiten hin frei. Ihr gegenüber im Norden befindet sich die fürsterzbischöfliche Residenz, ein vornehmer einstöckiger Barockbau von 1641, mit schönem Hof und Brunnen; dem Südtor gegenüber das Gebäude des Priesterseminars. Dem Riesentor gegenüber stehen Prachtbauten von Geschäftshäusern, der Thonethof, das Rothbergerhaus und das Teppichhaus von Ph. Haas.

Gegen den Graben zu, an der Ecke der Kärtnerstraße, an dem Palais der Versicherungsgesellschaft „Equitable“, der Stock-im-Eisen, eine Reliquie Alt-Wiens, bestehend aus dem Stumpfe eines Lärchenbaumes, der vollständig mit Nägeln beschlagen ist. In diesen Stamm soll zufolge einer bei vielen Völkern herrschenden Sitte jeder zugereiste Schlossergeselle einen Nagel eingeschlagen haben. Den Stock umschließt ein eiserner Reif mit der Jahreszahl 1575. Einer anderen Sage nach soll der Stock die Grenze bezeichnen, bis wohin vor uralter Zeit der Wienerwald reichte und er selbst soll ein Überrest desselben sein. Die bronzenen Torflügel des „Equitablehauses“ stellen in künstlerischer Ausführung die Sage vom „Stock-im-Eisen“ dar.

Anschließend an den Stephansplatz ist der Graben mit seinen reichen Geschäftsetablissemments, eine der verkehrsreichsten Straßen der Stadt. Der Name rührt aus dem XII. Jahrhundert, als sich an dieser Stelle noch der Stadtgraben befand. In der Mitte des Platzes erhebt sich die Dreifaltigkeitssäule, welche Kaiser Leopold I. zur Erinnerung an das



Gebäude der „Equitable“.
(Mit „Stock-im-Eisen“, Wahrzeichen.)

Erlöchen der Pest durch Burnocini 1682 errichten ließ. Die heil. Dreifaltigkeit thront auf zahlreichen von Engeln getragenen Wolken; auf der Vorderseite des Denkmals der kniende Kaiser selbst. Die an beiden Seiten im XVII. Jahrhundert errichteten Brunnen tragen Bleistatuen des heil. Josef und des heil. Leopold.



Der Graben.

Gegenüber der Dreifaltigkeitssäule führt die Jungferngasse vom Graben auf den Petersplatz zur **St. Peterskirche**. Diese ist 1702 durch Fischer von Erlach im Style der St. Peterskirche in Rom erbaut und stellt sich als ein Zentralbau mit elliptischem Grundriß, von einer mächtigen Kuppel überspannt, dar. Die Kirche von St. Peter besitzt auch ein schönes Hauptportal aus grauem Marmor, Fresken und Deckengemälde von Rothmayer, Altarbilder von Altomonte und Kupelwieser. Auf der äußeren

Ostwand der Kirche gegen die Goldschmiedgasse hin ist die Anbringung eines großen historisch-allegorischen Reliefs geplant.

Am Petersplatz (Freisingergasse 4) befindet sich das rühnlichst bekannte Kunststickerei- und Tapissier-Etablissement Ludwig Nowotny und die altrenommierte Chokoladen- und Kakao-Fabriksniederlage von Jordan und Timaeus.

Am Ende des Grabens schließt sich links der Kohlmarkt an, gleichfalls eine Hauptader des Geschäfts- und Fremdenverkehrs. Der Kohlmarkt hat in dem Haupttor der Hofburg, der gekuppelten Rotunde, einen prächtigen Abschluß. Am Ende desselben der Michaelerplatz und die **Michaelerkirche**. Diese Hofparrkirche wurde im XIII. Jahrhundert im romanischen Style begonnen und später gotisch ausgebaut. Sie birgt wertvolle Gemälde von Bock, Schnorr u. a., ferner Grabmonumente des Hofpoeten Karls VI., Pietro Metastasio, des Freiherrn v. Trautson und des Hofkanzlers von Werdenberg. An der Außenseite, im Hofe des „Michaelerhauses“, er „Ölberg“, eine figurenreiche polychrome Reliefgruppe aus spätgotischer Zeit.



Peterskirche.

Die kaiserliche **Hofburg**, seit Anfang des XIII. Jahrhunderts Residenz der Herrscher aus dem Hause Habsburg, ist eine Gruppe von ausgedehnten Gebäuden, welche in verschiedenen Stylarten zu verschiedenen Zeiten um- und angebaut wurden.

Vom Michaelerplatz aus betritt man die „Burg“, wie die Wiener kurz sagen, durch ihren Haupteingang, die Rotunde; unter deren Kuppel hindurch gelangt man auf den „inneren Burgplatz“, den Franzensplatz und geradeaus fortgehend durch einen Torweg auf den äußeren

Burgplatz und zum „äußeren Burgtor“, das nach der Ringstraße geht.



Michaelerplatz mit Kohlmarkt.

Um den inneren Burgplatz gruppieren sich die ältesten und alten Teile der Hofburg, „Schweizerhof“, Leopoldinischer Trakt, Amalienhof, Reichskanzlei; um den äußeren Burgplatz, der viel größer ist, der Leopoldinische Trakt, links der neue Burgbau, rechts der Volksgarten, vor welchem ein gleicher zweiter Neubau zu stehen kommt, wie jener links und das „äußere Burgtor“. Jenseits der Ringstraße stehen weiters die beiden Museen und die Hofstallburg. Zwischen den beiden neuen Burgbauten und den Museen sind Triumphpforten geplant, welche die Ringstraße übersetzen. Wird dann noch das „äußere Burgtor“ entfernt, so wird der rings von Palästen eingerahmte, mit Denkmälern, Springbrunnen und Anlagen geschmückte Riesenraum vom alten „Leopoldinischen Trakt“ bis zur Hofstallburg an Pracht und

Ausdehnung ein Gesamtbild geben, welches alles, was Ähnliches von Herrschersitzen bekannt ist, hinter sich läßt.



Hofburg—Michaelerplatz.

Die „Rotunde“ mit ihrem mächtigen Kuppelbau wurde nach den alten Plänen Fischers von Erlach erst 1893 von Kirschner vollendet. Den Eingang an den Toren schmücken vier Herkulesgruppen; die an den Enden einer Buchtung vorspringenden Flügelpavillons haben in Nischen herrliche Brunnen mit kolossalen Marmorgruppen („Macht zur See“ von Weyr und „Macht zu Lande“ von Helmer). Der Gesamteindruck dieser ganzen Fronte ist ein mächtiger. Das Innere der 34 m hohen und 24 m im Durchmesser betragenden Rotunde enthält eine Fülle schöner plastischer Kunstwerke: „Heimkehr des Siegers“ von Schwarz, „Auszug zum Kampf“ von König, dann vier, die Pflichten des Herrschers und des Volkes, weiters die Wahlsprüche von verschiedenen habsburgischen Fürsten personifizierende Gestalten.

Beim Verlassen der Rotunde hat man linker Hand den ältesten Teil der Hofburg, den Schweizerhof, so genannt nach der zur Zeit



Die Macht zur See.
(Brunnengruppe an der neuen Burgfassade.)



Die Macht zu Lande.
(Brunnengruppe an der neuen Burgfassade.)

Maria Theresias daselbst untergebrachten Schweizergarde und einen Teil des ihn ehemals umgebenden Burggrabens. Durch das schöne farbige Tor des Schweizerhoftrakts gelangt man links in einen kleineren Hof, wo sich der Zugang zur Hofburg-Kapelle, 1449 im gotischen Style erbaut, befindet; von der ursprünglichen Form ist jedoch nur ein Teil des Chores erhalten. Den Hochaltar schmückt ein schönes Kruzifix von Raphael Donner, dann Altarbilder von Feti und Füger. An Sonn- und Feiertagen Gottesdienst mit vorzüglicher Kirchenmusik (11 Uhr). Neben der Kapelle die geistliche Schatzkammer mit den kostbarsten Gefäßen und Paramenten.

In der linken Ecke des Schweizerhofes ist der Ausgang zur kaiserlichen Schatzkammer (Katalog 1 K) mit den Krönungs-Insignien und historischen Familien-Kleinodien des Kaiserhauses.

Auf dem Franzensplatze das **Denkmal des Kaisers Franz II.**, von Kaiser Ferdinand nach Marchesis Entwurf 1846 errichtet. Der Kaiser ist dargestellt in römischer Toga, am Sockel von den Symbolen der Reli-



Franzensplatz innere Hofburg.
(Während der Burgwache-Ablösung.)

gion, des Friedens, der Gerechtigkeit und der Tapferkeit umgeben. Die Vorderseite trägt die Inschrift: „Amorem meum populus meis“.

Gegenüber der Rotunde der Leopoldinische Trakt, zu Ende des XVII. Jahrhunderts von Kaiser Leopold I. neu aufgebaut, 1864 mit einem Anbau, den Rittersaal, versehen. Der erste Stock enthält die ehemaligen Gemächer der Kaiserin Maria Theresia und des Kaisers Josef II. mit dem bekannten langen Kontrolorgang, in welchem Josef II. allgemeine Audienzen zu erteilen pflegte. Das Parterre beherbergt gegenwärtig die Hauptwache, welche alltäglich zwischen 12 und 1 Uhr, an Wochentagen mit Musik (der in Wien besonders populären „Burgmusik“) abgelöst wird. Anschließend an diesen Trakt kam unter Kaiser Josef I. der dem Schweizerhof gegenüberliegende Amalienhof hinzu. In Verbindung damit steht der dem Leopoldinischen Trakt gegenüberliegende Reichskanzlei-Palast, der im Auftrage Karls VI. nach den Plänen Fischers von Erlach 1728—1731 erbaut worden ist. Der stattliche Barockbau schließt in sich die Gemächer des Kaisers Franz Josef I., ferner das Obersthofmeisteramt und das Hofmarschallamt. Nächst den beiden Durchfahrten dieses Traktes befinden sich imposante Herkulesgruppen aus Sandstein von Mathielly.

Aus dem Schweizerhof führen weitere Torwege auf den Josefsplatz, wo sich das von Kaiser Franz errichtete **Reiterdenkmal Josefs II.** erhebt; es wurde 1806 von Zauner in Erz gegossen, stellt den Kaiser als römischen Imperator zu Pferde dar, mit der Rechten seine Völker segnend. An den Längsseiten des Monuments Reliefs, welche den Aufschwung des Handels und des Ackerbaues darstellen.

Von den zur Hofburg gehörenden Gebäuden enthält der linke Flügel am Josefsplatz die Redoutensäle, welche vornehmlich zu Hofbällen verwendet werden. Hier befindet sich auch die sehenswerte Winterreitschule, ein Riesenraum mit großer Gallerie auf 46 Säulen, in welchem zeitweilig großartige Reiterspiele abgehalten wurden. Rechts am Josefsplatz die **Hofbibliothek**, im Auftrag Karls des VI. von Fischer von Erlach erbaut. Sie wird von einer mächtigen achteckigen Kuppel mit einer interessanten Skulpturengruppe (Minerva, Atlas und Tellus) gekrönt. Breite Treppen mit römischen Altertüchern an den Wangen, führen in einen herrlich dekorierten, 78 m langen und 17 m breiten Prunksaal. Inmitten desselben erhebt sich das Marmorstandbild Karl VI., an den Seiten die Statuen anderer Fürsten aus dem Hause Habsburg. In dem Kuppelgewölbe befinden sich schöne Fresken von Daniel Gran. Die Bibliothek enthält über 400.000 gedruckte Bände, 100.000 Papyrusrollen in neun Sprachen (ägyptisch, koptisch, syrisch, arabisch, griechisch etc.) und zirka 20.000 Handschriften, unter diesen viele der ältesten und bedeutendsten der deutschen Literatur (Nibelungenlied), ferner die orientalische Handschriftensammlung des Freiherrn von Hammer-Purgstall, dann ein Musikarchiv von zirka 12.000 Bänden. In Verbindung mit der Hofbibliothek ist eine von dem

Prinzen Eugen begonnene Sammlung von Kupferstichen und Holzschnitten, die an 300.000 Nummern umfaßt und Künstler von den ältesten Zeiten bis auf die Gegenwart aufweist. Eine sehr liberale Lesesaalordnung macht die meisten Schätze der wissenschaftlichen Benützung zugänglich. Auf der Hofbibliotheks-Stiege im Halbstock der Zugang zu der nur für besonders Berechtigte benützbaren k. u. k. Familien-Fideikommiß-Bibliothek mit 52.000 Bänden, 90.000 Blättern Porträtsammlung, 26.000 Landkarten und Plänen, 4000 Huldigungsadressen, hochwertvollen Inkunabeln.

Auf dem äußeren Burgplatz, auch Heldenplatz genannt, erheben sich die imposanten **Reiterdenkmale des Erzherzogs Karl** und des **Prinzen Eugen von Savoyen**. Das Standbild des Erzherzog Karl, nach



Erzherzog Karl-Monument.

Fernkorns Modell 1860 in Erz gegossen, stellt den tapferen Erzherzog in der Schlacht bei Aspern in jenem denkwürdigen Momente dar, wo er mit hochgeschwungener Fahne die schon wankenden österreichischen Grenadiere vorwärts zum Siege führt. Gegenüber steht das Reiterstandbild des zweiten ruhmreichen österreichischen Heerführers, des Prinzen Eugen von Savoyen, gleichfalls von Fernkorn 1865 gegossen. Hinter diesem der großartige Burg-Neubau, welcher zur Wohnung der kaiserlichen Familie bestimmt ist. Nahezu vollendet ist der herrliche Thronsaal. Die Pläne zu den neuen Burgbauten sind von den berühmten Architekten Hasenauer und Semper entworfen.

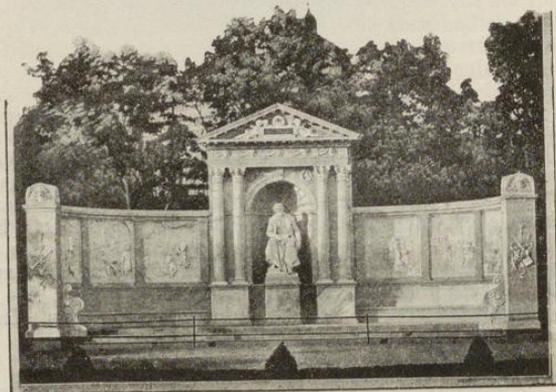
Das äußere Burgtor, 1822 von Nobile in der Flucht der ehemaligen Festungsmauern errichtet, ruht auf zwölf mächtigen dorischen Säulen, die fünf Durchgänge flankieren; es trägt auf der Stirnseite als In-

schrift den Wahlspruch Kaiser Franz: „Justitia regnorum [fundamentum“.
Eine Wache versieht hier den Dienst.



Prinz Eugen von Savoyen.

Der Volksgarten ist ein zur Sommerszeit stark besuchter Garten mit Restauration und Militärkonzerten. Dem Eingangstore gegenüber eine schöne Brunnengruppe von Tilgner („Faun und Nymphe“), weiters das



Grillparzer-Denkmal.
(Im Volksgarten.)

1888 errichtete **Grillparzer-Denkmal** von Kundmann mit halbkreisförmig verlaufenden Reliefs von Weyr, welche Szenen aus der „Ahnfrau“, „Der Traum ein Leben“, „König Ottokar“, „Sappho“, „Medea“ und „Hero und Leander“ darstellen. Inmitten des Gartens steht der von Nobile im griechischen Stile erbaute, von dorischen Säulen getragene Theseustempel, der bis 1891 die herrliche Marmorgruppe „Theseus' Sieg über den Zentaur“ von Canova beherbergte. Gegenwärtig sind dort Ausgrabungsfunde aus Ephesus ausgestellt.

Hinter dem vollendeten neuen Flügel der Hofburg liegt der k. k. Hofgarten mit einem Monument des Kaisers Franz, großartigen Gewächshäusern und Wintergarten. Die Besichtigung ist nur in Abwesenheit der kaiserlichen Familie nach Anmeldung beim Hofgärtner gestattet.

Zu den dem kaiserlichen Hof gehörigen Gebäuden sind hier noch zu erwähnen: die Hofstallburg, das Lustschloß Belvedere auf der Landstraße (Rennweg) und das Augarten-Palais (Leopoldstadt).

Das äußere Burgtor führt nach der Ringstraße und zu den Museen, die wir bei unserem „Rundgang über die Ringstraße“ behandeln. Zunächst kehren wir nach der inneren Stadt zurück.

An den Josefsplatz schließt sich die Augustinerstraße an mit der **Hofburg-Pfarrkirche St. Augustin** (im gotischen Styl) mit neuem, sehr schönem Hochaltar von Halbig. Diese Kirche stammt aus der Mitte des XIV. Jahrhunderts und besitzt eines der bedeutendsten Skulpturwerke Wiens, das dem Eingange gegenüberliegende Grabmal der Erzherzogin Maria Christine, einer Tochter der Kaiserin Maria Theresia, das Meisterwerk Canovas. Dieses Denkmal wurde im Auftrag des Gemahls der verstorbenen Erzherzogin, des Herzogen Albert von Sachsen-Teschen, 1805



Christinen-Denkmal von Canova.
(In der Augustinerkirche.)



Albrechtsplatz.

(Auf der Rampe Denkmal des Feldmarschalls Erzherzog Albrecht.)

„uxori optimae“ errichtet und stellt eine 9 m hohe, marmorne Grabpyramide dar, welche mit schönen allegorischen Figuren geschmückt ist. Das Medaillonporträt der Erzherzogin wird vom Genius der Glückseligkeit getragen; der Grabesportale schreiten die Tugend und Wohltätigkeit zu; rechts sitzt, gestützt auf den Körper eines ruhenden Löwen, ein Engel mit dem Wappen des Herzogs Albert. Eine Nachbildung dieses schönen Grabdenkmales haben die Schüler Canovas zu seinem Andenken in der Kirche dei Frai in Venedig ausgeführt.

In der links anstoßenden Loretto-Kapelle werden die Herzen der in der Kaisergruft bei den Kapuzinern bestatteten Mitglieder des kaiserlichen Hauses in silbernen Urnen aufbewahrt.

Weiters schließt sich links die St. Georgs-Kapelle an, welche einen kunstvollen Marmorsarkophag Kaiser Leopold II. von Zauner enthält. Ferner ein Grabdenkmal des Feldmarschalls Daun, von Maria Theresia „patriae liberatori“ errichtet, und ein Epitaph von Swietens, des wissenschaftlich hervorragenden Leibarztes der großen Kaiserin.

An der Augustinerkirche predigte im XVII. Jahrhundert der berühmte Augustinermönch Abraham a Sancta Clara.

Gegenüber der Kirche der Lobkowitzplatz mit dem aus dem XVII. Jahrhundert stammenden Palais des Fürsten Lobkowitz, derzeit Sitz der französischen Botschaft; rechts davon der Philipphof, vom Architekten König erbaut, Domizil des Jockeiklubs, Eigentum des Kaisers.

Angrenzend der Augustinerkirche befindet sich das Palais des Erzherzogs Friedrich (früher Eigentum des Erzherzogs Albrecht) aus dem Anfange unseres Jahrhunderts. Dasselbst ist untergebracht die berühmte Bibliothek und Sammlung von Handzeichnungen und Kupferstichen, namens **Albertina**. Sie wurde von Herzog Albert von Sachsen-Teschen begründet, von den Erzherzogen Karl und Albrecht fortgeführt und ist eine der reichhaltigsten Sammlungen ihrer Art.

Die Bibliothek enthält an 50.000 Bände, darunter historische, kunst-historische und militär-wissenschaftliche Prachtwerke und seltene alte Werke. Die Kupferstichsammlung umfaßt zirka 220.000 Blätter berühmter Meister, die Handzeichnungensammlung zirka 17.000 wertvolle Blätter, worunter die berühmtesten Meister, wie Rubens, Raphael, Rembrandt, Michel Angelo, Dürer, sehr zahlreich vertreten sind. Endlich die kartographische Sammlung mit ungefähr 24.000 Landkarten und Plänen (Besichtigung siehe „Sehenswürdigkeiten“).

An der Rampe des Palais des Erzherzogs Friedrich auf dem Albrechtsplatze erhebt sich der 1869 von Kaiser Franz Josef

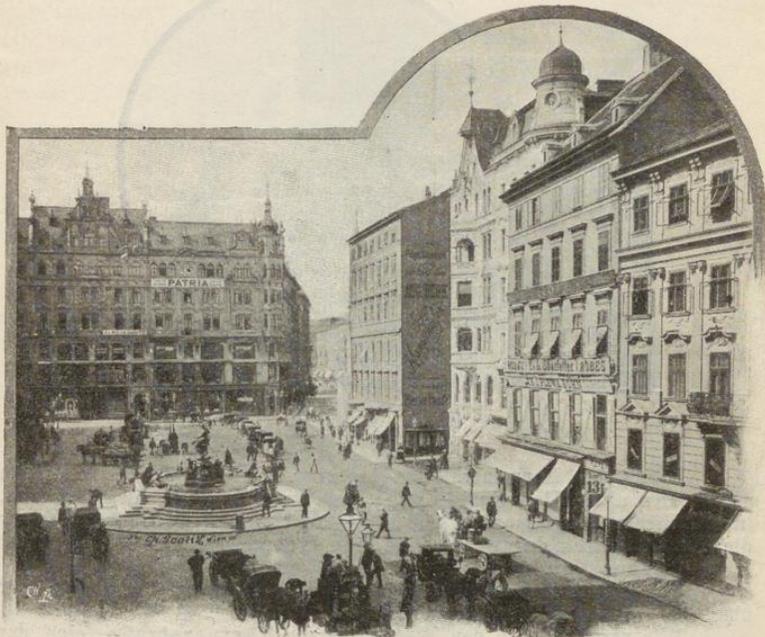
errichtete monumentale Albrechtsbrunnen von Meixner. Die Hauptgruppe in der Mitte bilden Danubius und Vindobona; rechts und links reihen sich in Nischen personifiziert die wichtigsten Nebenflüsse des Danubius (Donau) an. Oberhalb des Albrechtbrunnens erhebt sich das 1899 errichtete **Reiterdenkmal des Erzherzogs Albrecht** von Zumbusch. In der Mitte des Platzes das 1895 enthüllte Mozart-Denkmal, das letzte Werk des genialen Bildhauers Viktor Tilgner.



Mozart-Denkmal.

Daneben die Hinterseite des Hof-Operntheaters. (Siehe „Ringstraße“).

Durch die Tegetthoffstraße gelangt man auf den Neuen Markt, dessen Mitte der berühmte **Brunnen von Raphael Donner**, einer der schönsten der Welt, zielt. Die von vier Kindern umgebene Mittelfigur stellt die Vorsehung dar, die Statuen am Rande des Wasserbassins per-



Der Neue Markt.

sonifizieren die österreichischen Flüsse Enns, Ybbs, Traun, March. Ursprünglich (1739) wurden die Figuren in Blei gegossen, der geringen Widerstandsfähigkeit wegen 1873 durch Bronzekopien ersetzt.

An der Westseite des Neuen Marktes die **Kapuzinerkirche** nebst Kloster und Kaisergruft, ein schmuckloser Gewölbebau mit weiten Gängen, worin seit Kaiser Mathias alle Mitglieder des kaiserlichen Hauses beigesetzt werden. Bis jetzt sind über 120 Mitglieder der habsburgischen Dynastie daselbst bestattet worden. Von besonderem künstlerischen Werte ist der Sarkophag

Maria Theresias und ihres Gemahls Franz I., von Moll. Die Kaisergruft ist nur am 1. und 2. November dem allgemeinen Besuche geöffnet. Sonst erfolgt der Eintritt gegen Anmeldung beim P. Quardian oder P. Gruftmeister.



Brunnen am neuen Markt von Raphael Donner.

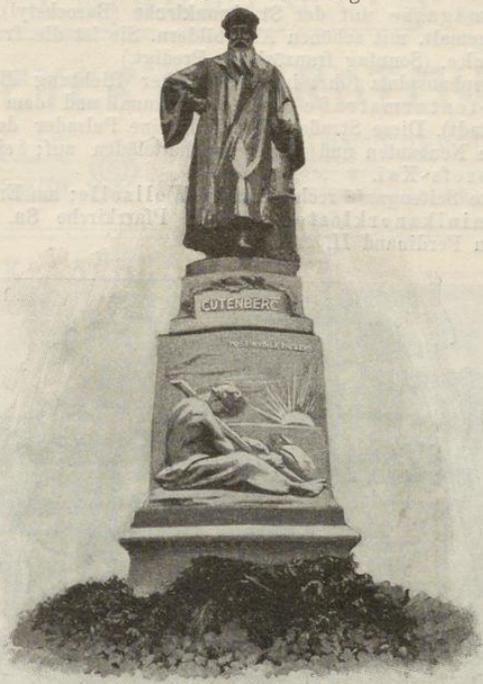
Hinter dem Kapuzinerkloster in der Dorotheergasse in einem umgebauten alten Kloster mit Kirche das „Dorotheum“, ein großartiges, in öffentlicher Verwaltung stehendes Versteigerungs- und Pfandhaus; ferner die Stadtkirchen der evangelischen Gemeinde Augsburger und Helvetischer Konfession.

Vom Neuen Markt kommt man durch die kurze Schwangasse oder über den Graben auf den Stephansplatz zurück.

Wir verfolgen nun den Weg durch die Kärtnerstraße, eine der wichtigsten und bedeutendsten Verkehrsstraßen der Innern Stadt, mit vielen schönen Neubauten und eleganten Geschäftshäusern. Hervorzuheben sind links das „Porzellanhaus“ mit farbiger Kachelbekleidung, rechts die Fresken an der Rückseite des Hôtel Meißl & Schadn, dann wieder links die **Johanniter- oder Malteserkirche** (ungarischer Gottesdienst). Von der Oper an ist die Straße bedeutend verbreitert.

Von den Seitengassen der Kärtnerstraße geht zunächst beim „Stock-im-Eisen“ ostwärts die Singerstraße weg. Links das Stifftaus des Deutschen Ritterordens, das „Deutsche Haus“ mit der gotischen Ordenskirche; weiters der weitläufige Barockbau der Staats-Zentral-

kasse, gegenüber das Franziskanerkloster. Die Gasse führt nach der Seilerstätte und zur Rückseite des Palais Koburg.



Gutenberg-Denkmal.

Die Weihburggasse führt zum Franziskanerkloster mit gotischer Kirche; vor derselben, auf einem Platze ein hübscher Brunnen mit einem Erzfuß von Fischer. (An der Ecke der Kärntnerstraße und Weihburggasse befindet sich die seit dem Jahre 1733 am gleichen Platze bestehende Alt-Wiener Firma Theyer & Hardtmuth, die in Papierausstattungs-Waren [Marke „Margaret Mill“] seit jeher im In- und Ausland als tonangebend gilt und in ihren Erzeugnissen dem verwöhntesten Geschmache Rechnung trägt.

In der Himmelpfortgasse (Nr. 8) der ehemalige Palast des Prinzen Eugen von Savoyen in reichem Barockstyl, gegenwärtig Sitz

des Finanzministeriums; dann das Ursulinenstift und weiters das Ronacher'sche Variété-Theater.

Die Annagasse mit der **St. Annakirche** (Barockstyl), von Pozzo in Fresko ausgemalt, mit schönen Altarbildern. Sie ist die französische Nationalkirche. (Sonntag französische Predigt.)

Vom Stephansplatz führt in nordöstlicher Richtung die stark frequentierte Rotenturmstraße zum Donaukanal und dem zweiten Bezirk (Leopoldstadt). Diese Straße, gleichfalls eine Pulsader des Verkehres, weist stattliche Neubauten und reiche Geschäftsläden auf; sie mündet in den Franz Josefs-Kai.

Die erste Seitengasse rechts ist die Wollzeile; am Ende derselben links das Dominikanerkloster mit der Pfarrkirche **Sa. Rotunda** im Barockstyl, von Ferdinand II. erbaut.



Gebäude der kais. Akademie der Wissenschaften.
(Ehemals Wiener Universität).

PAPIERHANDLUNG

GEGRÜNDET

 1733.

THEYER & HARDTMUTH

„ZUR STADT
NÜRNBERG“



WIEN, I. KÄRNTNERSTRASSE 9

(ECKE DER WEIHBURGASSE) o o o o

PAPIER-, SCHREIB-,
ZEICHEN- UND MALER-
REQUISITEN

ORIGINAL MARGARET-MILL-
BRIEFPAPIERE U. COUVERTS,
MONOGRAMM- U. WAPPEN-
PRÄGUNGEN
IN FEINSTER AUSFÜHRUNG.

VISITKARTEN, VERLOBUNGS-,
TRAUUNGS-, UND GEBURTS-
ANZEIGEN, MENUS
MERCANTIL-DRUCKSORTEN.

SCHREIBMASCHINEN UND
VERVIELFÄLTIGUNGS-APPARATE.

WELTAUSSTELLUNG

PARIS 1900 

 GRAND PRIX 

HÖCHSTE AUSZEICH-

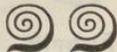
NUNG 

GENERAL-DEPOT FÜR ÖSTERREICH-UNGARN DER
BESTEN AMERIKANISCHEN GOLDFÜLL-FEDER

L. E. WATERMAN IDEAL FOUNTAIN PEN.



PREISLISTEN UND MUSTER AUF
VERLANGEN GRATIS U. FRANKO.



Englisches Herrenmode-Massgeschäft

Tailor — Schneider

Leopold Waschnak

vormals A. SCHOLZ.

I. Graben 28, I. Stock **WIEN** I. Graben 28, I. Stock.

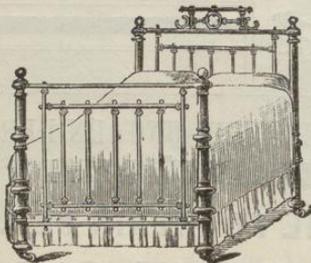
194

Lager feinsten in- und ausländischer Stoffe.

Messingmöbel * Eisenmöbel

222

Preistarife kostenfrei.



Erste k. k.  privileg.

Eisenmöbel - Fabrik
Aug. Kitschelt's Erben

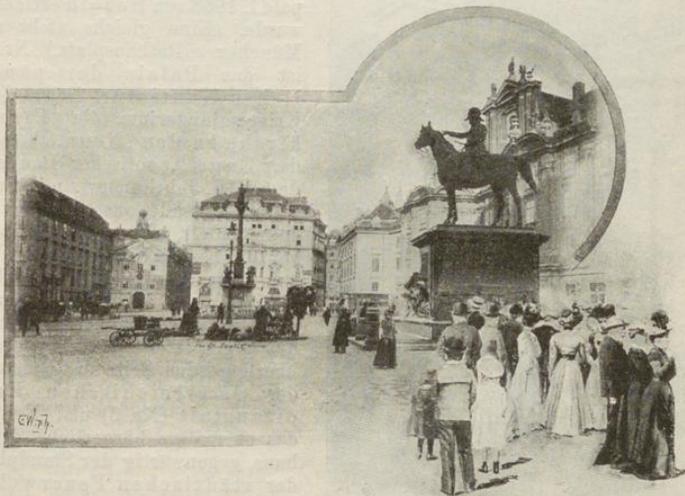
k. u. k. Hoflieferant

Wien, I. Kärntnerstrasse 36
(zwischen Augustinerstraße u. Maysedergasse).

Fabrik: Wien, VIII. Ecke der Laudon- u. Daungasse.

Weiter unten in der Rotenturmstraße führt der **Lichtensteg** links nach dem Hohen Markt und rechts das Lugeck zum Gutenberg-Denkmal vor dem Regensburgerhof, der ein Standbild Kaiser Friedrich IV. trägt. Dann durch die Bäckerstraße nach dem jetzt mit Unrecht sogenannten Universitätsplatz mit der alten Universität, seit 1857 Akademie der Wissenschaften, einem sehr schönen Barockbau mit zwei Brunnen davor, und der **Universitätskirche**, die im XVII. Jahrhundert von den Jesuiten in dem nach ihnen benannten überladenen Style erbaut ist, mit Fresken von Pozzo und wertvollen Altargemälden.

Die folgende rechte Seitengasse der Rotenturmstraße ist der Fleischmarkt, dessen hervorragendstes Gebäude die **griechische Kirche** (der nichtunierten Griechen) ist. Sie wurde zu Anfang des vorigen Jahrhunderts gegründet, 1858 aber auf Kosten des Freiherrn von Sina nach dem Entwurfe des Oberbaurates Hansen mit einer neuen Fassade im byzantinischen Style versehen. Die Fresken an der Fassade sind von Karl Rahl, die Gemälde im Vestibule von Bitterlich und Eisenmenger, die Bilder im Innern der Kirche von Thiersch. Auf dem Hause Nr. 15 Gedenktafel an den berühmten Maler Moriz v. Schwind.



„Am Hof“.

(Mit Radetzky-Monument.)

Der Fleischmarkt mündet in die Postgasse, wo sich die **Barbarakirche** mit Seminar der unierten Griechen befindet, daneben das Handelsministerium (Nr. 8), das Hauptpostamt (Nr. 10—12) und Postsparkassenamt (Nr. 9).

Vom Stephansplatz über das Nordwestende des Grabens gelangt man durch die Bognergasse auf den Platz „Am Hof“. Dort stand, wie eine Gedenktafel am Gebäude des Reichs-Kriegsministeriums besagt, ehemals die alte Burg der Herzoge aus dem Hause der Babenberger. Vor dem Kriegsministerium steht das 1892 enthüllte **Reiterdenkmal des Feldmarschall Radetzky**, nach dem Modell des Prof. Zumbusch in Erz gegossen. An dieser Stelle hatten im

Oktober 1848 die Aufständischen die Leiche des erschlagenen Kriegsministers Grafen Latour an einen Laternenpfahl gehängt.

In der Mitte des Platzes ragt empor eine Mariensäule, welche im Auftrag Kaiser Leopold I. 1668 von Herold errichtet wurde. (Eine gleiche steht am Münchener Rathausplatz.) Nr. 4 ist das Palais der päpstlichen Nuntiatur. Neben dem Kriegsministerium die Pfarrkirche zu den „Neun Chören der Engel“, gotischer Bau aus dem XIV. Jahrhundert, mit einer Barock-Fassade aus dem XVII. Jahrhundert. Von der Terrasse vor der Kirche hat Papst Pius VI. bei seinem Aufenthalt in Wien unter Kaiser Josef II. der auf dem Platze versammelten Menge den Segen erteilt. Auf der gegenüberliegenden Seite das Gebäude der Österreichischen Kreditanstalt (Nr. 6) und (Nr. 16) das ehemalige bürgerliche Zeughaus, gegenwärtig der Standplatz der städtischen Feuerwehr-Zentrale.



Gebäude der Feuerwehrezentrale.
(Ehemaliges Zeughaus am Hof.)

Vom „Hof“ gelangt man unter dem Kriegs-Ministerium

durchgehend oder über den Judenplatz (in der Nähe ehemals das „Ghetto“) nach den Tuchlauben und sich links haltend nach dem Hohen Markt. In der Mitte des Platzes ein sehr effektvolles Votiv-Denkmal, Mariä Vermählung, von Kaiser Karl VI. nach dem Entwurfe Fischers v. Erlach errichtet.



Hoher Markt mit Dreifaltigkeitssäule von Fischer v. Erlach.

An der Ecke des Hohen Marktes und der Tuchlauben steht noch das „Schrammengebäude“, ehemals Gerichts- und Markthaus zugleich, jetzt ein Zinshaus. Vor demselben befand sich gegen den Markt hin auf Säulen ein großer Balkon mit einer Statue der Gerechtigkeit. Von hier aus wurden Erlässe und Urteile verkündet; hier wurde „an den Pranger“ gestellt, hier wurden öffentliche Bestrafungen vollzogen.

Gegenüber (Nr. 8) das Baron Sina'sche Palais, welches 1860 nach den Plänen Hansens in einen schönen Rohbau verwandelt und auch im

Innen reich ausgestattet wurde. Es trägt eine Gedenktafel, der zufolge an dieser Stelle im II. und III. Jahrhundert das römische Prätorium und diesem gegenüber das Forum der alten Festung Vindobona lagen.

Vom Palais Sina führt rechts des Judengäßchen zum Rupprechtsplatz mit der „ältesten Kirche“ Wiens, **St. Rupprecht**, ein Kirchlein aus dem VIII. Jahrhundert, 1450 erneuert. (Auch polnischer Gottesdienst.) Von da aus geht eine hohe Stiege abwärts auf den Morzinplatz (Hôtel Metropole) am Donaukanal.

Vom Palais Sina links führen die Marc-Aurel- und Vorlaufstraße steil hinab nach dem Donaukanal und über die Stephaniebrücke nach dem II. Bezirk.

Vom Hohen Markt geht weiters in nordwestlicher Richtung die lange Wipplingerstraße aus und führt zum Telegraphen-Zentralamt und zur Börse auf dem Schottenring. Zu Anfang links das Ministerium des Innern, schöner Barockbau von Fischer von Erlach, 1716. Gegenüber Nr. 8 das alte Rathaus Wiens. Im Hofe desselben ein reizender Brunnen von Rafael Donner mit „Perseus und Andromeda“, das alte Rathaus enthält dermal das Museum für Völkerkunde, 7000 Nummern. Es ist ein „Durchhaus“ nach der Salvatorgasse; dort, noch im Rathaus selbst, die frühere Rathaus- oder Salvatorkirche, aus dem XIV. Jahrhundert, deren Chorteil Frühgotik zeigt. Die Kirche hat ein sehr schönes Renaissance-Portal. Altkatholischer Gottesdienst.

In der Salvatorgasse weiter die herrliche gotische Kirche **Maria Stiegen** oder „Maria am Gestade“, 1340—1447 erbaut. Der mit gotischem Maßwerk in Gestalt einer Blumenkrone reich ausgeführte Turmhelm, 57 m, sucht seinesgleichen nur in Nürnberg. Schönes Hauptportal mit Baldachin. (Auch tschechischer Gottesdienst.)

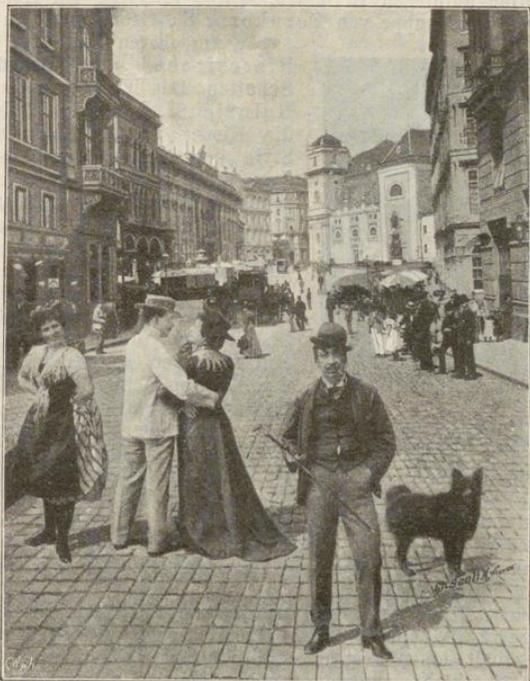
Von der Salvatorgasse wie von Maria Stiegen führen Gäßchen und Treppen abwärts nach dem Salzgries und einem neueren Stadtteil, der sich über den Rudolfsplatz bis zum Donaukanal erstreckt; dieser neuere Stadtteil mit großen, regelmäßigen Gruppen hoher Häuser ist hauptsächlich der Sitz des Großhandels mit Industrieerzeugnissen. Hier haben zahlreiche große Fabriksfirmen, insbesondere die Textilindustrie, ihre Warenlager.

Die Wipplingerstraße kreuzt in ihrer Mitte mit Hilfe der „Hohen Brücke“ den „Tiefen Graben“, eine mehrere Stockwerke tiefer gelegene Straße, was ein bemerkenswertes Straßenbild gibt. Bald nach der „Hohen Brücke“ zweigt links die Renggasse ab, die auf die Freiong führt.

In der Renggasse Nr. 4 das gräflich Schönborn'sche Palais mit hervorragender Gemäldegalerie. Viele Bilder der holländischen Schulen, aber auch Kranach, Holbein, Carlo Dolce, Guido Reni u. s. w.

Die Freiong ist ein unregelmäßiger großer Platz mit einem hübschen Brunnen von Schwanthaler, der die Figuren der Austria und

der Flüsse Donau, Elbe, Weichsel und Po trägt. Gebäude Nr. 3 ist das **gräflich Harrach'sche Palais** mit einer reichhaltigen Gemäldegalerie, die an 400 Gemälde umfaßt.



Freiung mit Schottenkirche.

(Im Vordergrund Wiener Typen, dargestellt durch populäre Wiener Schauspieler.)

Neben dem Palais Harrach das Bankgebäude (Nr. 2) mit einem Durchgang in die Herrngasse. Es ist in italienischer Renaissance von Ferstel erbaut; im Hofe ein sehenswerter Brunnen (Donaunixe) von Fernkorn. Noch weiter links die Strauchgasse und der „Heidenschuß“, der zum Platze „Am Hof“ führt. Das Palais Montenuovo bildet die Ecke. An

derselben das alte Bild eines reitenden Türken. Bis in diese Gegend trieben die belagernden Türken (1683) einen Minengang, daher der Name „Heidenschuß“. Im Keller arbeitende Bäcker vernahmen Geräusch, und die Absicht, hier eine Mine aufzulegen zu lassen, wurde vereitelt. Im Hofe des Palais eine schöne Bronzegruppe von Fernkorn: St. Georg mit dem Drachen.



St. Georgsbrunnen.
(Im Palais Montenuovo.)

der fast schnurgerade von der Oper ab als Augustiner-, dann Herren- und endlich Schottengasse vom Kärntnerring bis zum Schottenring die innere Stadt durchschneidet. Dasselbst und in den Seitengassen zahlreiche Paläste großer Adelshäuser, vielfach schöne, mitunter auch überladene, stets wirkungsvolle und prunkhafte Barockbauten. Wir begehen die Herren-gasse von der Hofburg aus.

Zunächst links (Nr. 7) das Ministerpräsidium. Nr. 11 das Statthaltereigebäude, ein Werk des Architekten Sprenger aus dem Jahre 1845; es enthält einen Festsaal mit prächtigen Fresken aus der österreichischen Geschichte von dem genialen Maler Kupelwieser. Nr. 13 das 1839 von Ludwig Pichl erbaute niederösterreichische Landhaus, Sitz des niederösterreichischen Landtages. Sehenswert ist der Sitzungssaal mit schönen Freskogemälden, dann die Prälaten-, Herren- und Ritterstube und der Bibliothekssaal. Vor dem Landhause kamen die revolutionären Bestrebungen des Sturmjahres 1848 am 13. März in einem blutigen Zusammenstoße zwischen Militär und Volk zum Ausbruch. (Märzgefallene.) Weiters links das massige Gebäude der Österreichisch-ungarischen Bank, dann das Handelsgericht in einem alten Palais und das Palais Kinsky gegenüber der Schottenkirche.

Am oberen Ende der Freieung die Pfarrkirche der **Benediktinerabtei Schotten**. Das Kloster wurde von Herzog Heinrich II. Jasomirgott 1158 begründet, die Kirche im XVII. Jahrhundert im Style der Spätrenaissance erbaut. Im Jahre 1893 wurde an der Längsfront ein vom Abte Hauswirth gewidmetes Marmordenkmal Heinrich II. Jasomirgott von Josef Breitner angebracht. Die Kirche hat einen prachtvollen, von Ferstl errichteten Hochaltar, schöne Altarblätter von Bock und Sandrart und wie St. Stephan prachtvolle Gobelins. Sie enthält ferner Grabdenkmäler des Gründers, Herzog Heinrich II. und des Grafen Rüdiger von Starhemberg.

Bei der Schottenkirche mündet die Freieung in den langen Straßenzug,

Hinter dem Landhause liegt der Minoritenplatz mit der Kirche **St. Maria im Schnee** (italienische Nationalkirche), auch Minoritenkirche genannt; sie wurde 1330 vollendet, hat ein prachtvolles gotisches Portal, ein Denkmal des Dichters Pietro Metastasio, von Lucardi in Marmor ausgeführt, und eine vortreffliche Mosaikkopie des berühmten heiligen Abendmahles von Leonardo da Vinci. Dieses Kunstwerk wurde 1814 vollendet, aber erst 1846 aufgestellt. Die Herstellungskosten betragen 400.000 fl.

Dem Kirchenportale gegenüber auf dem Minoritenplatz das Palais des Kultus- und Unterrichtsministeriums. An der anderen Seite (Südseite) der Minoritenkirche finden wir den Neubau des k. k. Hof- und Staatsarchivs, ein stattliches, innen durch alle erdenklichen Sicherheitsvorkehrungen — eiserne Treppen und Galeriekonstruktion — vor Brand geschütztes Gebäude. Dasselbe lehnt sich an das Palais des Ministeriums des Äußern am Ballplatz, welches der Hofburg und dem Volksgarten gegenüberliegt.

In der Bankgasse, die bis zum Burgtheater führt, die ehemalige ungarische Hofkanzlei, jetzt Amtssitz des ungarischen Ministers am kaiserlichen Hoflager, und das in großen Verhältnissen gehaltene Palais Liechtenstein, eine Sehenswürdigkeit auf dem Gebiete des Barockstiles, 1711 erbaut und unter Fürst Alois II. mit großem Kostenaufwand im Innern ganz umgeändert. Die fürstlich Liechtenstein'sche Bibliothek mit Archiv befindet sich I. Herrengasse 6 in einem mit doppelter Säulenreihe verzierten Saal und enthält kostbare Inkunabeln, seltene Memoiren, 100.000 Bände.

Ringstraße.

An Stelle der einstigen Festungswerke, welche die Innere Stadt umgaben, und des Glacisraumes, der sich daran schloß, erhebt sich heute einer der prachtvollsten und imposantesten Straßenzüge der Welt, die breite Ringstraße mit einer Fülle herrlicher Monumentalbauten, schöner Privatpaläste und geschmackvoller Gartenanlagen. In Verbindung mit dem längs des Donaukanals führenden Franz Josefs-Kai umschließt sie die innere Stadt, ist mehr als eine Stunde lang und durchschnittlich 57 m breit. Sie teilt sich in den Burg-, Opern-, Kärntner-, Kolowrat-, Park- und Stubenring, den Franz Josefs-Kai, den Schotten- und Franzensring.

Wenn man aus dem alten „Burgtor“, dem letzten der ehemaligen Stadttore, das noch stehen geblieben ist, die Ringstraße, den Burgring

betritt, so hat man auf der Vorstadtseite die beiden Hofmuseen und zwischen ihnen inmitten einer breiten Anlage das Maria Theresia-Denkmal und dahinter die Hofstallburg vor sich.

Wir wenden uns in nachstehendem links und werden unterscheiden zwischen

Stadtseite:

Der neue Flügel der Hofburg und der Kaisergarten.

Vorstadtseite:

Das **Maria Theresia-Denkmal**, 1888 nach Zumbusch' Modellen. Die Monarchin sitzt

auf einem Thronessel mit ausgestreckter Rechten, in der Linken das Zepter und die pragmatische Sanktion (ein die Einheit des Staates gewährleistendes Verfassungsgesetz) haltend. Auf den vorspringenden Sockeln des unteren Postaments vier Reiterstatuen der bedeutendsten Feldherren ihrer Zeit, und zwar vorne Laudon und Daun, rückwärts Traun und Khevenhüller; zwischen diesen vier Standbildern: vorne der Reichskanzler Fürst Kaunitz, rückwärts der um die Heeresorganisation verdiente Fürst Wenzel Liechtenstein, links der Reformator der inneren Verwaltung, Graf Haugwitz, rechts der berühmte Arzt und Staatsmann van Swieten. In den Nischen hinter diesen Standbildern die Porträtgruppen bedeutender Männer jenes Zeitalters.

Zu beiden Seiten des Maria Theresiaplatzes, den überdies vier Brunnen mit schönen Marmorgruppen und zwei Rossebändiger an der Lastenstraße zieren, gegenüber der Hofburg und dem äußeren Burgtor, die **Hofmuseen**, zwei völlig gleiche, im Renaissancestil von Hasenauer mit Benützung von Sempers Plänen 1889 vollendete Riesenpaläste für die kunst- und naturhistorischen



99

Kunsthistorisches Museum mit Maria Theresien-Denkmal.

Stadtseite:

Vorstadtseite:

Sammlungen des Kaiserhauses. Sie erforderten ein Baukapital von 12 Millionen Gulden.

Beide weisen außen reichen Skulptur- schmuck auf. Über dem Mittelbau erhebt sich je eine 64 *m* hohe mächtige Kuppel.

Reicher noch als die äußere ist die innere Ausschmückung der beiden Paläste, zu welcher die trefflichsten Bildhauer und Maler und das hochentwickelte Kunstgewerbe der Residenz beigetragen haben.

Das **naturhistorische Museum**. Die Kuppel trägt die bronzene Statue des Sonnengottes Helios von Johannes Benk. Auf der Ballustrade stehen die Figuren der um die Naturwissenschaften verdienten Männer, über den Fenstern sind außerdem noch viele Medaillons und Porträtköpfe berühmter Naturforscher angebracht. Zwischen den Säulen im Parterre vier treffliche Gruppen verkörperter Weltteile.

Das Hauptportal befindet sich unter der Kuppel auf dem Maria Theresiaplatze. Man gelangt zunächst in ein geräumiges Vestibül, von wo zwei niedere Treppen ins Hochparterre und eine prachtvolle Haupttreppe zum Foyer im ersten Stocke führen. Über dem Stiegenhaus das berühmte Deckengemälde von Canon „Kreislauf des Lebens“, in den Lunetten allegorische Bilder desselben Meisters. Der plastische Schmuck (Porträtstatuen und allegorische Figuren) rührt größtenteils von Tilgner her. In den Sälen sind bedeutende Landschaftsbilder der ersten Maler Österreichs.

Stadtseite:

Vorstadtseite:

Im Hochparterre befinden sich folgende Sammlungen:

- a) Die mineralogisch-petrographische Sammlung (Saal I—V).
- b) Die geologisch-paläontologische Sammlung (Saal VI—X).
- c) Die prähistorische Sammlung (Saal XI—XIII). (Hallstädter Funde.)
- d) Die ethnographische Sammlung (Saal XIV—XIX).

Im ersten Stockwerk: Die zoologischen Sammlungen.

Im zweiten Stockwerk: Botanische Sammlungen, überdies noch besondere, dem Publikum nicht geöffnete Spezialsammlungen. (Kataloge sind beim Portier erhältlich.)

Einer annähernden Schätzung nach sind die mineralogischen Sammlungen allein etwa 16 Millionen Gulden wert.

Das **kunsthistorische Hofmuseum** enthält eine Fülle der kostbarsten Kunstschätze des kaiserlichen Hauses, die zuvor an verschiedenen Orten aufbewahrt wurden. Es vereinigt insbesondere die Kunstgegenstände und Antiquitäten der ehemaligen Ambrasersammlung, des Antikenkabinetts und der Schatzkammer der k. k. Hofburg, der Gemäldegalerie, des Belvederes u. a.

Was den äußeren Schmuck des kunsthistorischen Museums betrifft, so ist derselbe analog dem des naturhistorischen angeordnet. Die Kuppel des Mitteltraktes trägt die Riesensfigur der Pallas Athene von Johannes Benk.

Stadtseite:

Vorstadtseite:

Auf der Ballustrade sind Standbilder der berühmtesten Künstler und Förderer der Künste angebracht, ebenso Medaillons und Porträtköpfe derselben über den Fenstern. Zwischen den Säulen vier allegorische Figurengruppen: Malerei, Bildhauerei, Architektur und Kunstindustrie.

Das Hauptportal befindet sich auf dem Maria Theresiaplatze unter der Kuppel des Mittelbaues. Zunächst gelangt man in ein hohes reich verziertes Vestibül; zu beiden Seiten führen niedrige Treppen zu den im Hochparterre befindlichen Sammlungen. Gegenüber dem Eingange ein aufs luxuriöseste ausgestattetes Stiegenhaus, auf dessen erstem Absatz die herrliche Theseusgruppe von Canova aufgestellt ist. Über dem Stiegenhause ein prachtvolles Deckengemälde von Munkácsy „Apotheose der Kunst“; die Gemälde der Bogenfenster rühren von der Künstlerhand Makarts her. Die reiche plastische Dekoration wurde von Benk, Kundmann, Tilgner und Weyr besorgt.

Die einzelnen Sammlungen sind folgendermaßen verteilt: Im Hochparterre:

- a) Sammlung ägyptischer Alterthümer (Saal I—VI).
- b) Antikensammlung (Saal VI—XIV) enthält griechische und römische Antiquitäten.
- c) Sammlung von Münzen und Medaillen (Saal XV—XVI).
- d) Kunstgewerbliche Sammlung (Saal XVII bis XXIV), enthält Produkte des Kunstgewerbes aus dem Mittelalter und der Renaissance.

Stadtseite:

Vorstadtseite:

e) Waffensammlung (Saal XXV—XXXVI), früher Ambrasersammlung.

Im ersten Stock die **Gemäldegalerie**; sie umfaßt eine stattliche Reihe von Meisterwerken der verschiedensten Schulen und Zeiten. Ursprünglich im kaiserlichen Lustschloß auf dem Belvedere aufgestellt, ward sie 1891 in das kunsthistorische Museum übertragen. Sie enthält zirka 1700 alte und zirka 300 moderne Gemälde. Alle Richtungen der Malerei sind da vertreten, insbesondere ist die venetianische Schule stark beteiligt.

Italienische, spanische und französische Schule (Saal I—X): Rafael Sanzio „Madonna im Grünen“; Correggio „Entführung des Ganymed“; Parmegianino „Amor der Bogenschnitzer“; Palma Vecchio „Lucretia“; Tizian Bildnisse, „Die Ehebrecherin vor Christus“, „Danaë im Goldregen“, Porträt seiner Tochter Lavinia; Francesco Furini „Die büßende Magdalena“; Paolo Veronese „Anbetung der Weisen“; Palma d. J. „Der heilige Johannes“; Canaletto Ansichten aus Wien; Caravaggio „David mit dem Haupte Goliaths“; Ribera „Kreuztragung“; Salvator Rosa „Römerschlacht“; Guido Reni „Christus“; Watteau „Guitarspieler“; De Mazo „Die Familie des Künstlers“; Velasquez „König Philipp IV.“, „Der lachende Bursche“; Murillo „Johann der Täufer“.

Niederländische Schule (Saal XI—XXIV): Saal XIV fast ganz von Bildern Peter Paul Rubens' gefüllt, von dem die Galerie 44 Werke besitzt, darunter: „Venusfest“, „Der heilige Ambrosius und Kaiser Theodosius“, „Die vier Weltteile“, „Der caledonische Eber“, „Selbstporträt“, „Der heilige Franz Xaver in Indien“, „Ignaz Loyola heilt Besessene“; Hans Jordaens d. J. „Kunstkabinet“; Van Dyk (27 Bilder) „Samson und Delila“, „Die heilige Rosalia mit dem Christuskind“; Jordaens „Der Bohnenkönig“; David Teniers (17

Stadtseite:

Vorstadtseite:

Bilder); Rembrandt (7 Bilder) Selbstporträt, Mutter „Rembrandt's; Hoogstraten „Alter Jude am Fenster“; Adrian v. Ostade „Der Zahnbrecher“; Gerard Dov „Alte Frau am Fenster“; Franz v. Mieris „Dame und Arzt“; „Kavalier im Kaufladen“.

Deutsche Schule (des XXVII u. XXVIII Jahrh. Saal X): Albrecht Dürer „Madonna“, „Kaiser Max I.“, „Die Anbetung der heiligen Dreifaltigkeit“; Lukas Kranach d. Ä. und d. J. „Adam und Eva“, „Das Paradies“; Hans Holbein Bildnisse; Kopetzky Selbstporträt; Balthasar Denner „Alter Mann und alte Frau“; Hackert „Wasserfall von Tivoli“.

Moderne Meister (beginnen mit Saal VII): Gauer mann Selstporträt, „Die Schmiede“, „Fischerknabe“; Dannhauser „Der Prasser und die Klostersuppe“, „Die Testamentseröffnung“; Kurzbauer „Die erlittenen Flüchtlinge“; F. Kaulbach „Die Lautenschlägerin“; Defregger „Das letzte Aufgebot“; Makart „Romeo und Julie“; Canon „Die Loge Johannes“.

Unter den Aquarellen (Saal XI): Moriz von Schwind Der Märchenzyklus: „Die schöne Melusine“.

Im zweiten Stock sind Sammlungen von Aquarellen und Handzeichnungen ausgestellt. (Besichtigung des kunsthistorischen Museums siehe unter „Sehenswürdigkeiten“.)

Hinter dem Maria Theresiaplatz und den Hofmuseen befindet sich das **Hofstallgebäude**. Es enthält ausgedehnte Stallungen, einen großen Wagenpark, worunter Prachtkarossen, eine Sattelkammer und eine Jagd- und Gewehr-kammer. (Besichtigung derselben siehe unter „Sehenswürdigkeiten“.)

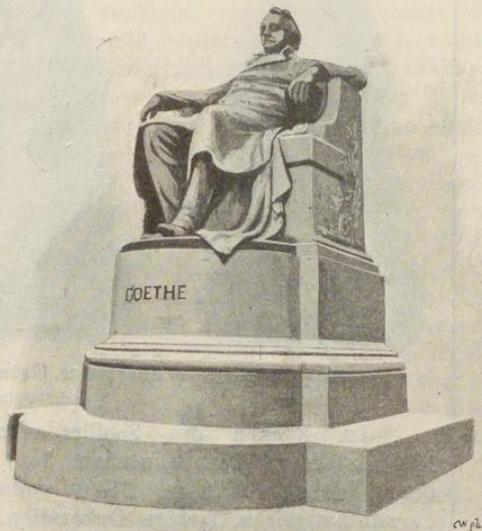
In östlicher Richtung schließt sich an den Burgring der Opernring an.

Stadtseite:

An der Ecke des Kaisergartens das **Goethe - Denkmal** von Helmer in Bronze vor dem Palais Schey.

Vorstadtseite:

Der Schillerplatz mit dem von Schilling 1876 aus Bronze gegossenen **Schiller - Denkmal**. Das in edler Haltung geformte Standbild des Dichterkönigs er-



Goethe-Denkmal.

hebt sich auf schlankem Sockel aus rotem Marmor; an den Ecken des Postaments vier sitzende Bronzefiguren „Die Lebensalter“. Außerdem sind noch vier allegorische Figuren an den Seiten des Sockels. In den Gartenanlagen rechts

Stadtseite :

Vorstadtseite :

und links vom Monumente die Marmorhermen der österreichischen Dichter Nikolaus Lenau und Anastasius Grün.



Lenau-Denkmal.
(Schillerplatz.)



Anastasius Grün-Denkmal.
(Schillerplatz.)

Im Rücken des Schillerdenkmals liegt Hansens edler Renaissancebau der **Akademie der bildenden Künste**, 1876 vollendet. Die Fassade hat reiche, farbige Dekoration. Zwischen den Fenstern sind Nischen mit Terracotta-Figuren, Kopien der berühmtesten alten Skulpturwerke.

Eine Freitreppe führt zunächst in das Vestibule; von da gelangt man in die von roten Marmorsäulen getragene Aula und in das Museum für Gypsabgüsse. Dasselbe umfaßt zirka 1500 Abgüsse von plastischen Kunstwerken der Antike, der Renaissance und der modernen Zeit. Daneben sind auch mehrere bedeutende

Stadtseite:

Vorstadtseite:

Originale ausgestellt, so der Torso einer Hera aus der klassischen Zeit hellenischer Kunst, ferner Werke von Raphael Donner, Zauner, Fischer etc.

Die Gemäldegalerie im ersten Stockwerk ist eine ausgezeichnete Sammlung, die viele berühmte alte Meister, namentlich aus der niederländischen Schule, zählt. Dazu kommt noch eine Anzahl moderner Bilder, die von der Regierung angekauft worden sind. (Besichtigung siehe „Sehenswürdigkeiten“.)

Die Akademie besitzt auch eine stattliche Bibliothek und eine Sammlung von Kupferstichen und Holzschnitten (über 60.000 Blätter), Handzeichnungen und Aquarellen (an 17.000 Blätter).

In der nahen Eschenbachgasse das Vereinshaus des niederösterreichischen Ingenieur- und Architektenvereines, zugleich des niederösterreichischen Gewerbevereines sowie des wissenschaftlichen Klubs. Gegen den Wienfluß in der Friedrichstraße das Ausstellungsgebäude der Secession, dem egyptischen Stil sich nähernd (im Volksmund: „das goldene Krauthäuptel“). Vor diesem die Marc-Antongruppe von Straßer.

Der bedeutendste Bau des Opernringes ist das **Hofopernhaus**, an der Grenze des Opern- und Kärntnerringes und der Kärntnerstraße, von den Architekten van der Nüll und Siccardsburg 1861—69 erbaut.

Der Oper gegenüber der dem Baron Drasche gehörige, 1863 von Hansenerbaute Heinrichshof, dessen oberste Façade auf Goldgrund Fresken von Rahl zeigt. „Das schönste Zinshaus Europas.“

Stadtseite:

Vorstadtseite:

Nach außen hin repräsentiert es sich als ein massiger Steinbau in französischer Renaissance, dessen architektonische Wirkung dadurch beeinträchtigt wird, daß das Gebäude zu tief gesetzt ist. Prächtig und wirkungsvoll sind die Innenräume ausgestattet.

Über den Haupteingängen an der Stirnseite des Theaters ist eine große Loggia, in deren fünf Öffnungen Bronzefiguren aufgestellt sind. Oberhalb der Loggia, zwei erzene Pegasusgruppen nach Modellen von Hähnel in Dresden.

Die auserlesenste Pracht und die geschmackvollste dekorative Ausstattung zeigen das Stiegenhaus, das große Foyer, der Zuschauerraum und die für den Hof reservierten Treppen und Salons. Die vielen Wand- und Deckengemälde sind größtenteils Werke der bedeutendsten modernen Meister, wie: Rahl, Schwind, Engerth, Laufberger u. a. m. Die Deckengemälde im Zuschauerraum und die Vorhänge (Motive aus der Orpheussage) sind nach Entwürfen Rahls von dessen Schülern Griepenkerl und Bitterlich ausgeführt. Die Marmorstatuen und sonstigen Skulpturwerke sind größtenteils von Hans und Josef Gasser, Bauer, Radnitzky u. a. geschaffen.

In der Mitte des ersten Ranges des Zuschauerraumes liegt die große Hof-Festloge, im Proscenium die gewöhnlichen Hoflogen.

Der von der Kärntnerstraße bis zum Schwarzenbergplatz reichende Teil der Ringstraße führt den Namen Kärntnerring. Hier steht eine große Anzahl vornehmer Privatgebäude.

Bestsortirtes Lager von Wirkwaren

für

Herren, Damen u. Kinder

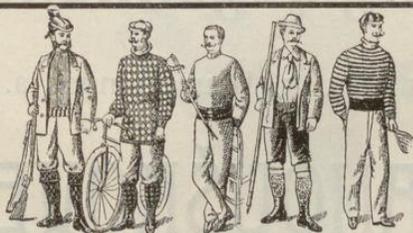


Puppen, Wien, I. Spiegelgasse Nr. 11.
Wien, I. Spiegelgasse Nr. 11. **Wirkwaren**



Auguste Gottfried

214 Puppenconfection zum Weihnachtsbaum.



JOH. P. WINKLER

k. u. k. Hof- und Kammerlieferant

NIEDERLAGE:

WIEN, I. KÄRNTNERSTRASSE 53.

vis-à-vis der k. k. Hofoper.

Mode- und Sport-Wirkwaren.

216

Lieferant der k. k. Hof- und sämtlichen privaten Theater.

K. k. hohenorts bewilligtes

Bureau

für

• • militärische • •

Angelegenheiten

des k. u. k. Hauptmannes a. D.

JANOUŠKOVEC

Prag, II. Elisabethstrasse 1080

(vis-à-vis dem k. u. k. Platz-Commando) 218

==== Prospecte gratis. ====



Hofner.

Stadtseite:

Das Hotel Bristol, das
Grand Hotel.

Vorstadtseite:

Das Hotel Imperial, ehemals das Palais des Herzogs von Württemberg, woselbst Fürst

Bismarck und Graf Andrassy die deutsch-österreichische Allianz unterzeichneten.

In der Akademiestraße (rechte Seitengasse des Kärntnerringes) das **Künstlerhaus** mit der Hauptfront nach dem Karlsplatz gewendet. Es ist Eigenthum der Künstlergenossenschaft und dient zur Abhaltung von Kunstausstellungen, die periodisch veranstaltet werden, ferner zu Festlichkeiten der Künstler u. dgl. (Siehe „Sehenswürdigkeiten“.) Erbaut wurde es 1868 nach den Entwürfen von Weber im Stile der Renaissance. Daneben das Gebäude der Handelsakademie.

Auf der anderen Seite in der Künstlergasse ist das **Musikvereinsgebäude**. Dieser fast gleichzeitig mit dem Künstlerhaus vollendete, gleichfalls der Kunst geweihte Palast ist ein Renaissancebau des trefflichen Hansen. Von den inneren Räumlichkeiten sind besonders zu nennen: der „große Konzertsaal“, einer der schönsten und edelsten Saalräume, und der durch mehrere Nebenlokalitäten damit verbundene „kleine Konzertsaal“. In beiden findet während der Saison eine Reihe von Konzerten statt. Der große Saal dient auch Bällen, Festen und Versammlungen. Große Orgel.

Überdies birgt das Musikvereinsgebäude die Sammlungen der „Gesellschaft der Musikfreunde“, bestehend aus einer Bibliothek von zahlreichen Musikwerken, Musikalien, Partituren etc.

Der nun folgende Kolowratring bildet mit dem Kärntnering einen stumpfen Winkel, der sich zum Schwarzenbergplatz weitet. Sehr bemerkenswert ist der schöne Ausblick von der Ring-



Schwarzenbergplatz.

(Mit Palais Erzherzog Ludwig Viktor).

straße aus über das Schwarzenbergdenkmal, den 30 m hoch springenden Hochstrahlbrunnen, das Schwarzenbergpalais und das überragende Belvedereschloß in der Ferne. Ein herrliches Städtebild.

Stadtseite:

An der Ecke der Hegelgasse das Gebäude der k. k. Lehrerbildungsanstalten mit Kuppel.

Vorstadtseite:

Der Schwarzenbergplatz mit dem **Reiterdenkmal des Feldmarschalls Fürsten Schwarzenberg**, von Kaiser Franz Josef I.

Stadtseite:

Vorstadtseite:

„dem siegreichen Heerführer der Verbündeten in den Kriegen von 1813 und 1814“ errichtet. Das Denkmal wurde nach dem Modell Hähnel's 1867 in Erz gegossen.

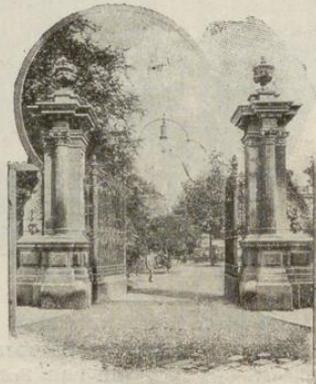
Sehenswert ist ferner daselbst das von Ferstel in italienischer Renaissance erbaute Palais des Erzherzogs Ludwig Victor.

Gegenüber dem Stadtpark liegt das niedrig gehaltene Gebäude der Gartenbau-Gesellschaft mit den „Blumensäulen“, die zu verschiedenen Ausstellungen und Veranstaltungen, im Winter zu Bällen benützt werden. Dahinter in einer Gartenanlage der hohe mit jonischen und korinthischen Säulen gezierte Palast des Herzogs von Coburg. (Volksmund: „Die Spargelburg“.)

Weiter auf dem Parkring das Palais des Erzherzogs Eugen (vormals Erzherzog Wilhelm), des Hoch- und Deutschmeisters des Deutschen Ritterordens, nach den Entwürfen Hansens in italienischer Renaissance, ein Bauwerk von besonders vornehmer Wirkung.

ziergärtnerischen Schmuck erweckt der Park Interesse durch mehrere bedeutende Werke der Bildhauerkunst. Eine besondere Zierde bildet das

An den Kolowratring schließt sich der **Parkring**, dessen ganze rechte Seite der **Stadtpark** be-



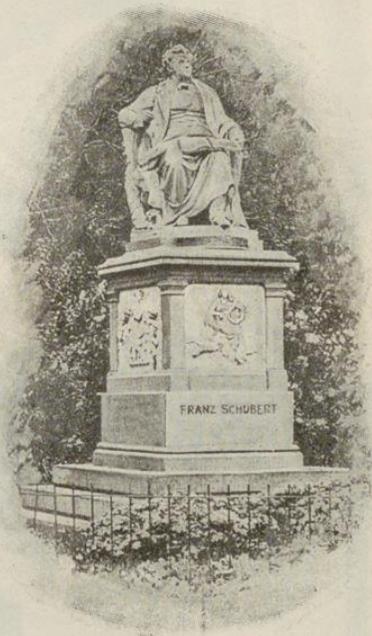
Stadtpark.
(Gittertor.)

grenzt. Es ist dies die größte und schönste Parkanlage des ersten Stadtbezirkes. Außer dem

Stadtseite:

Vorstadtseite:

von Kundmann geschaffene Marmordenkmal des Komponisten Franz Schubert, ferner die Bronzebüste des verdienstvollen Wiener Bürger-



Schubert-Denkmal
im Stadtpark.

meisters Zelinka von Pönninger, der Brunnen nächst dem großen Teiche mit der Figur des Donauweibchens von Gasser und schließlich die Denkmale der berühmten Maler Schindler



Schindler-Denkmal.
(Im Stadtpark.)



Makart-Denkmal.
(Im Stadtpark.)

Stadtseite:

Vorstadtseite:

und Makart, des Tondichters Hans Bruckner und des Malers Amerling.

Den Sammelpunkt eines gewählten Publikums bildet der Kursalon mit großen Saal-



Bruckner-Denkmal
im Stadtpark.

lokalitäten und einem Café. In der Wintersaison an bestimmten Tagen Militärmusik (Promenadekonzerte). Sonst ist noch zu nennen das „Wetterhäuschen“. Der Stadtpark ist namentlich an schönen Sommertagen ein stark frequentierter Erholungsort der Bewohner der umliegenden Bezirke.

Von Wollzeile und Stadtpark ab führt der Stubenring zur Aspernbrücke.



Der Kursalon.
(Im Stadtpark.)



Ausstellungsgebäude des „Hagenbund“.

Stadtseite:

Dem Museum gegenüber lag früher das festungsartige Riesengebäude der Franz Josefskaserne mit dem Franz Josefstor. An deren Stelle erheben sich jetzt Neubauten, doch ist der Platz noch nicht ganz verbaut.

Vorstadtseite:

Das **Österreichische Museum für Kunst und Industrie** und die Kunstgewerbeschule, beide in den Siebziger-Jahren in italienischer Renaissance von Ferstel erbaut. Die Fassade stellt sich dar als ein Ziegelrohbau, die Einrahmungen sind aus Haustein, beziehungsweise

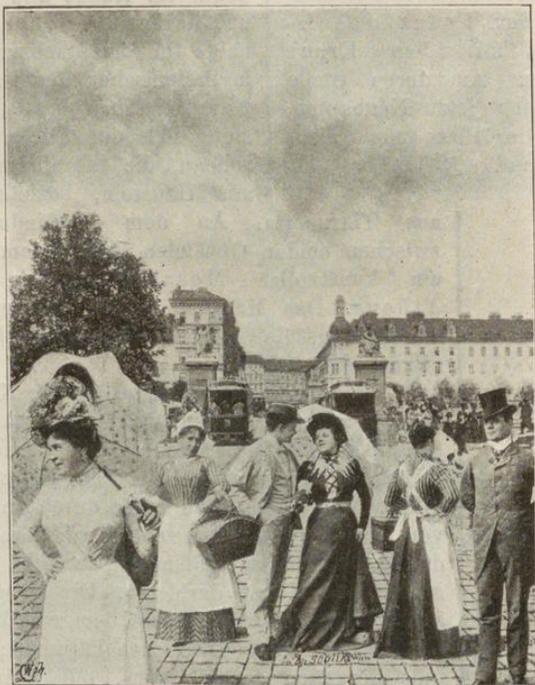
aus Terracotta. An dem Verbindungsgange zwischen beiden Gebäuden über einem Brunnen ein kunstvolles Mosaikbild der Pallas Athene. Das Museum umfaßt mehrere große Ausstellungssäle, dann eine Bibliothek und Sitzungssäle.

Das österreichische Museum für Kunst und Industrie wurde durch ein kaiserliches Handschreiben 1863 begründet und verfolgt den Zweck, die kunstgewerbliche Tätigkeit zu fördern und den Geschmack zu heben durch Anschauung von Kunstgegenständen und durch Bereitstellung der erforderlichen Hilfsmittel, welche Wissenschaft und Kunst darbieten. Die ausgestellten Sammlungen erstrecken sich demgemäß auf alle Zweige der kunstgewerblichen Tätigkeit; sie sind teils Eigentum des Museums, teils Privatbesitz. (Besichtigung siehe „Sehenswürdigkeiten“.)

Auf den noch wüstliegenden Platz zwischen dem Museum und der Radetzkybrücke kommt der Neubau des **k. u. k. Kriegsministeriums** zu stehen, dessen Pläne bereits fertig sind.

An der Aspernbrücke schließt sich an die Ringstraße der lange Franz Josefs-Kai längs des Donaukanals und führt bis

zum Schottenring. Der Kai läuft den Donaukanal entlang; er verbindet die Aspern-, Ferdinands-, Stephanie- und Augarten-



Aspernbrücke.

brücke und die Stadtbahnstationen „Ferdinands-Brücke“ und „Augartenbrücke“. Zwischen Straßenbahn und Kanal eine Garten-Anlage mit Kaffeekiosken unter Bäumen; am Rande des Donaukanals der eigentliche Kai als Spazierweg mit einem hübschen Ausblick auf das gegenüberliegende Ufer und dessen Häuserreihe



Börse.

im II. Bezirk. Auf der Stadtseite eine Reihe mächtiger Zinshäuser mit glänzenden Kaffeehäusern, letztere insbesondere bei der Ferdinandsbrücke. Bei der Stephaniebrücke das Hotel-Metropole.

Bei der Augartenbrücke biegt die Ringstraße als Schottentring im rechten Winkel ab.

Stadtseite:

Die **Börse**, im gefälligen Renaissancestil von Hansen und Tietz 1877 erbaut. Durch einen hohen Portikus, zu welchem mehrere Stufen emporführen, gelangt man zunächst in das

Vorstadtseite:

Die große **Rudolfskaserne**, ein Rohziegelbau, für den Fall der Verlegung der Garnisonen aus der Stadt zum Abbruch bestimmt.

Hinter ihr liegt der **Tandelmarkt**, der Trödelmarkt für



Gebäude der Polizei-Direktion.

Stadtseite:

Vestibule und dann in den reichgeschmückten großen Börsensaal. Das Handelsmuseum (früher orientalisches Museum), welches ehemals im Börsegebäude untergebracht war, befindet sich nunmehr IX. Berggasse 16. Hinter der Börse ist der Börseplatz mit dem Zentral-Telegraphenamt.

Vorstadtseite

Kleider und Fahrnisse, ein großes Viereck niederer Buden, einem orientalischen Bazar ähnlich und sehenswert.

Der Börse quer gegenüber, die k. k. Polizei-Direktion und benachbart das vom Dombaumeister Friedrich Schmidt im Auftrage des Kaisers Franz Josef I. im schönen gotischen



Sühnhaus.

Stil erbaute **Sühnhaus**. An Stelle desselben stand ehemals das Ringtheater, welches

Stadtseite:

Vorstadtseite:

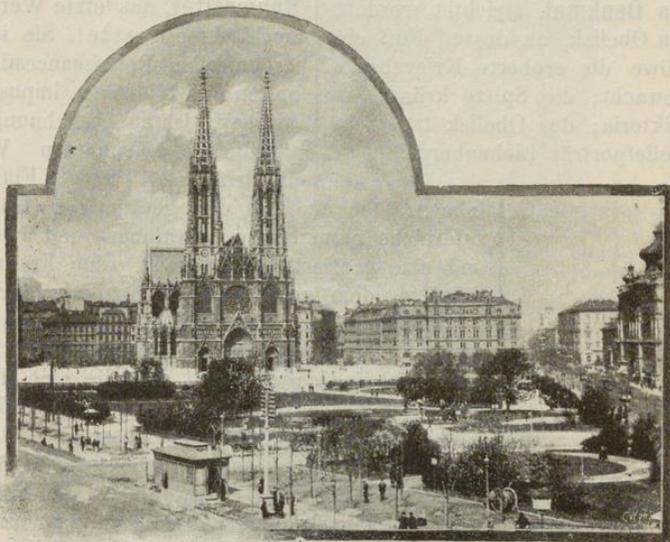
am 8. Dezember 1881 ein Raub der Flammen wurde, wobei über 380 Menschen einen gräßlichen Feuertod fanden. Zum Gedächtnis dieser Opfer wurde durch die Munifizienz des Kaisers das prächtige Sühnhaus mit einer Sühnkapelle geschaffen, in welcher alljährlich am 9. Dezember für die beim Brande Verunglückten eine Messe gelesen wird. Der Ertrag des Sühnhauses fließt mehreren Wohltätigkeitsanstalten zu.

Am Ausgange des Schottenringes liegt der dreieckige Maximilianplatz mit hübschen Gartenanlagen, in deren Hintergrund die **Votivkirche** emporragt. Dieser graziöseste gotische Kirchenbau der Neuzeit wurde von Erzherzog Ferdinand Maximilian, dem nachmaligen Kaiser von Mexiko, zum Andenken an die glückliche Errettung seines kaiserlichen Bruders Franz Josef I. von dem Mordattentat (18. Februar 1853), begründet und von dem genialen Architekten Heinrich Ferstel 1856—79 erbaut. Die 3380 m² Fläche bedeckende Kirche ist ein dreischiffiger Längsbau mit Kreuzschiff, Chorungang und mehreren Kapellen. An der der Ringstraße zugekehrten Hauptfaçade erheben sich zwei schlanke, durchbrochene, 99 m hohe Türme, in denen 7 von Hilzer gegossene Glocken hängen. Das Innere der Kirche weist reichen ornamentalen und plastischen Schmuck auf. Hervorzuheben sind die schönen Glasmalereien. In der nördlichen Seitenkapelle befindet sich das Grabdenkmal des tapferen Verteidigers Wiens während der ersten Türkenbelagerung (1529), des Grafen

Stadtseite:

Vorstadtseite:

Niklas Salm. Die Taufkapelle hat einen Taufstein von Alabaster. Die Orgel ist ein Werk Walkers in Ludwigsburg.



Votivkirche mit Maximilianplatz.

Der Ausblick von der Schottengasse über die Anlagen hinweg nach der Votivkirche mit ihrer sorgsam angepaßten Umgebung, links die langgestreckte Seitenfront der Universität, rechts hohe Häuser mit vielfach gegliederten Dächern, zeigt eines der großartigsten Städtebilder Europas.

Gegenüber dem Universitätsgebäude, der Stelle, wo einst die heftigsten Kämpfe mit den Türken

Der an den Schottenring anstoßende Franzensring ist ein Sammelplatz der architektonisch

Stadtseite :

stattfanden, ist zur Erinnerung an den tapferen Bürgermeister und Verteidiger Wiens, **Liebenberg**, ein **Denkmal**, errichtet worden, ein Obelisk, an dessen Fuß ein Löwe die eroberte Kriegsbeute bewacht; die Spitze krönt eine Viktoria; der Obelisk trägt ein Reliefporträt Liebenbergs.

Vorstadtseite:

schönsten und großartigsten Bauwerke Wiens. Zunächst an der Grenze des Schottenringes die **Universität**, das letzte Werk des Architekten Ferstel. Sie ist im italienischen Renaissancestil gehalten und bildet ein imposantes Viereck, das an Ausdehnung die sämtlichen Neubauten Wiens übertrifft (21.700 m² Flächen-

inhalt). Sie umfaßt die geräumigen Hörsäle, zahlreiche Sammlungen, Prüfungs- und Festsäle und eine großartige Bibliothek. Eine Freitreppe führt zu dem geschmückten Portikus, der eine hübsche Loggia trägt. Von da gelangt man in die hohe, von Marmorsäulen getragene Vorhalle, an deren Ende rechts und links je eine Hauptstiege in das zwei Stockwerke hohe Gebäude emporführt. Auf dem Abschlusse des linken Stiegenhauses steht ein überlebensgroßes Standbild des Kaisers von Zumbusch. An den Façaden und Dachballustraden sind Statuen wissenschaftlich hervorragender Männer aller Zeiten und Völker aufgestellt. An die Vorhalle schließt sich der große sehenswerte Arkadenhof an. In den Arkaden sind die Büsten, Statuen und Reliefs berühmter Gelehrter und Staatsmänner, die sich um die Universität und Wissenschaft besonders verdient gemacht haben. Hervorzuheben sind (im linken Trakt): Die Statue des Unterrichtsministers Grafen Leo Thun, des Schöpfers der Hochschulreform, und zu beiden Seiten die Büsten seiner bedeutendsten Mitarbeiter Exner und Bonitz.



Universitätsgebäude mit Liebenberg-Denkmal.

Stadtseite:

Vorstadtseite:

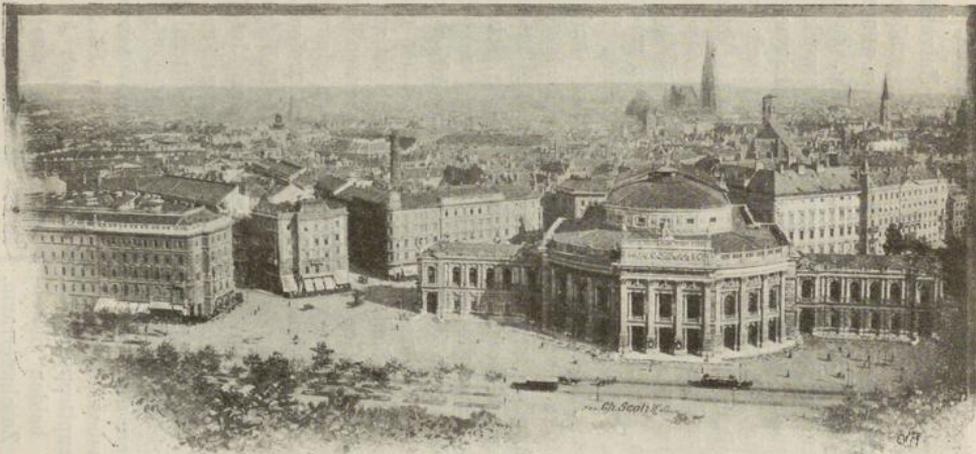
Weiters die Gedenktafel der berühmten Rechtsgelehrten Justizminister Glaser, Kudler, Zeiller (Redaktor des bürgerlichen Gesetzbuches), Sonnenfels, Lorenz v. Stein und anderer. Im rechten Arkadengang stehen zumeist die Büsten berühmter Ärzte, wie van Swieten, Schuh, Hyrtl, Brücke, Braun, Stifft, Hebra, Arlt, Billroth und andere.

Am Ende dieses Arkadenganges ist der Ausgang zur Universitätsbibliothek, welche allein eine Grundfläche von nahezu 2000 m² bedeckt. Sie enthält einen großen Lesesaal mit Oberlicht, mehrere große Nebenlokalitäten mit einer Bibliothek von 330.000 Bänden. Die innere Einrichtung ist aus Eisen.

Die Wiener Universität ist im Jahre 1365 von Herzog Rudolf IV., dem Stifter, als die dritte der deutschen Universitäten (vorangehend die Prager und Heidelberger) begründet worden. Eine eingreifende Reform der großen Kaiserin Maria Theresia erhob sie zu neuem wissenschaftlichen Leben. Gegenwärtig zählt sie über 6000 akademische Bürger und an 350 Professoren und Dozenten.

Hinter der Universität, Universitätsstraße 7, das General-Kommando, ein großes Gebäude.

Der Rathauspark, der nun folgt, mit seiner Umrahmung von vier Prunkbauten: Burgtheater, Rathaus, Universität und Parlament, alles überragt vom Rathauseurme, ist eine architektonische Symphonie, die nicht bald wo ihresgleichen findet.



Panorama vom Rathaus gesehen.

Stadtseite:

Dem Rathause gegenüber liegt der prunkvolle Bau des neuen **Hofburgtheaters**, das nach den Plänen der Architekten Semper und Hasenauer in edlem Renaissancestil erbaut und 1888 eröffnet worden ist. Es besteht aus einem gerundeten Mittelbau mit einer Loggia und zwei langgestreckten die Prunkstiegen enthaltenden Flügeln, die insgesamt mit bedeutenden Werken der plastischen Kunst reich geziert sind. Über der Attika des Mitteltraktes thront Apollo, ihm zur Seite die tragische und komische Muse (von Kundmann), darunter stellt ein Relief von Weyr den Triumphzug des Bacchus dar; die Büsten von Calderon, Shakespeare, Molière, Lessing, Goethe, Schiller, Hebbel, Grillparzer und Halm über den Fenstern des Mittelbaues rühren von Tilgner her. Die zahlreichen Allegorien und Reliefs an den Seitentrakten von Benk, Gasser und Tilgner.

Noch prächtiger und luxuriöser ist das Innere des Theaters ausgestattet, insbesondere das Foyer, das Haupttreppenhaus, die Hallen der beiden Seitenflügel und der Zuschauerraum.

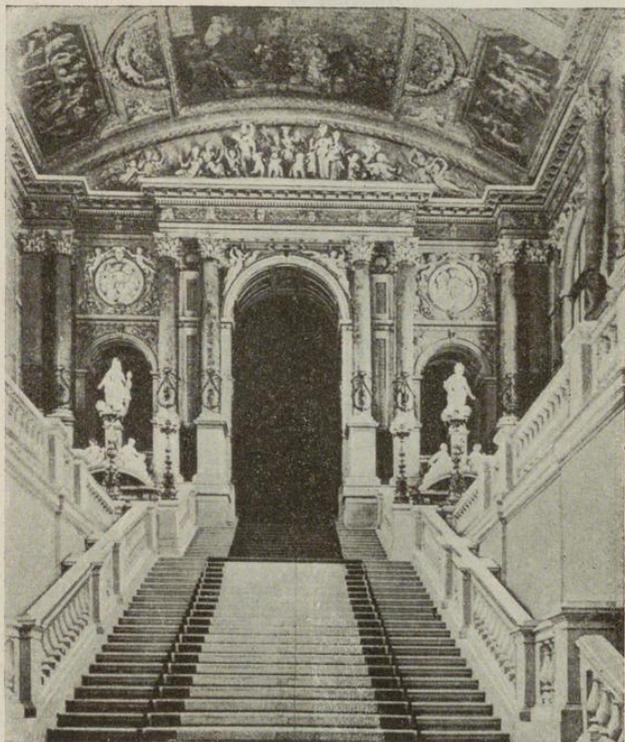
Vorstadtseite:

Nächst der Universität breitet sich der große, schöne Rathauspark aus mit dem **neuen Rathaus** im Hintergrunde. Es ist dies das herrlichste Bauwerk gotischen Stils, das Dombaumeister Friedrich Schmidt mit verschwenderischer Pracht innerhalb des Dezenniums 1873—1883 mit einem Kostenaufwande von 15 Millionen Gulden geschaffen hat. Es umfaßt einen Flächenraum von 18.700 m^2 und bildet im Grundriß ein Rechteck von 154 m Länge und 124 m Breite; das Innere enthält einen großen Mittelhof und sechs Seitenhöfe. Der mächtige 107 m hohe Turm tritt fast in seiner ganzen Tiefe frei heraus und ist an der Spitze von einem ehernen Bannerträger, dem „eisernen Mann“, gekrönt. An den drei freien Seiten des Turmes sind Reliefporträts des Kaisers Franz Josef, Rudolfs von Habsburg und Herzogs Rudolf des Stifters angebracht. Der ganze Mittelbau ruht auf einer breiten, terrassenartigen Freitreppe von 14 Stufen; darüber ziehen sich Arkaden hin, von welchen aus man eine große gewölbte Halle, sowie die

Stadtseite:

Vorstadtseite:

In den beiden Treppenhäusern | beiden Haupttreppen-Vorhäuser
der Seitentrakte sind Gemälde | betritt.

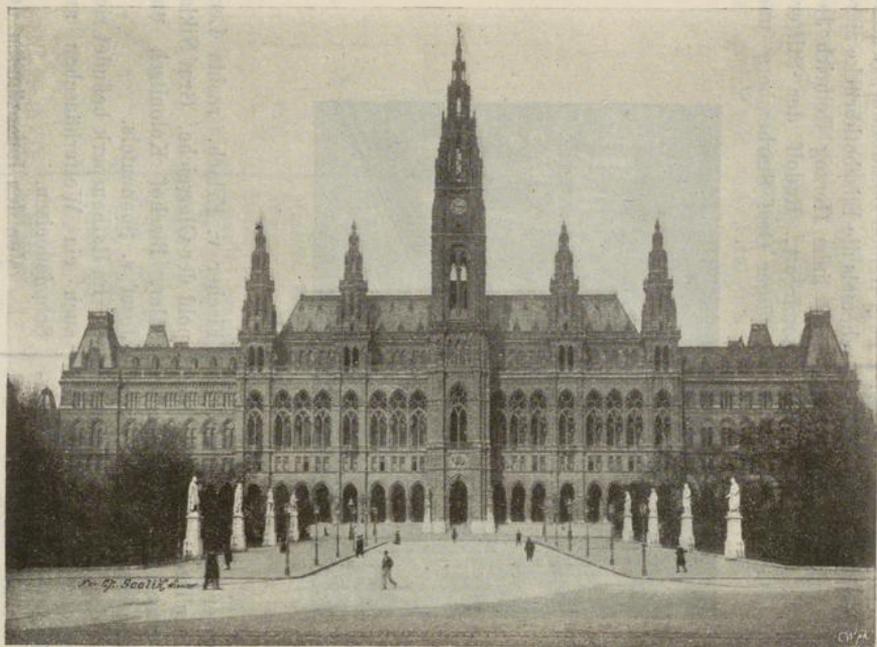


Hofburgtheater.
(Logenauflang.)

von den Malern Matsch und | Am Rande der breiten Zu-
Klimt, darstellend die Entwick- | fahrt zum Haupttore stehen in



Hofburgtheater.



Rathaus.

(Im Vordergrund acht Statuen, siehe Text Seite 74.)

Stadtseite:

lung der dramatischen Kunst, ferner allegorische Figuren von Johannes Benk und Standbilder berühmter Schauspieler. Die reichste Pracht aber zeigt das

Vorstadtseite:

zwei Reihen Standbilder, welche ehemals die Elisabethbrücke zierten; links Herzog Heinrich Jasomirgott, Rudolf der Stifter, Rüdiger Graf Starhemberg und



Rathaus.
(Festsaal.)

große Foyer; es ist geschmückt mit schönen Deckengemälden und den Bildnissen der berühmtesten Hofschauspieler. Nicht minder reich ist der Zuschauerraum an Kunstwerken edelster Art. Die plastischen Gruppensindgrößtentheils Werke Tilgners und Weyrs, die gemalten Medaillons rühren von Hynais her. In den

Fischer v. Erlach, rechts Leopold der Glorreiche, Graf Niklas Salm, Bischof Kolonitsch und Josef v. Sonnenfels.

Im Rathauspark befindet sich auch ein Wetterhäuschen aus Schmiedeeisen.

Von den Innenräumen des Rathauses sind zu erwähnen: die beiden Feststiegen, der gewaltig

Stadtseite:

Prachträumen, die zu den kaiserlichen Logen führen, ist besonders hervorzuheben die Klythia - Statue von Johannes Benk. Der gemalte Vorhang ist ein Werk von Josef Fux.

Vorstadtseite:

große und hohe mit Statuen berühmter Bürgermeister geschmückte Festsaal, einer der größten Säle in Europa, interessant auch durch seinen gotischen Stil, der mit Fresken von Müller geschmückte Gemeinderatssaal, der Saal des Stadtrates und des Magistrats, die „Volkshalle“ im Erdgeschoß, der große Mittelhof mit Arkaden, die städtische Bibliothek, das Archiv, die Museen u. s. w.

Die sehenswerten städtischen Sammlungen enthalten im Mezzanin das historische Museum, Funde aus der Römerzeit, (Saal I) Ansichten vom alten Wien, Volksszenen, Volksfiguren, Porträte, (Saal II) Denkwürdigkeiten der älteren Stadtverwaltung, (Saal III) Gerichtswesen, Schwerter, Pranger, Zunftfahnen, Zunftladen, Münzen. In der nächsten Abteilung: Totenmasken von Erzherzog Karl, Beethoven, Hayden, Lenau; die Klaviere Mozarts und Schuberts; dann das Grillparzerzimmer mit den Originalmöbeln des Dichters, einem Ring Schillers, einer Dose Molières. Weiter Gemäldesammlung: Fritz Kaulbach: der Tod Mozarts, Lenbach: Porträt Sempers, Makart: Charlotte Wolter als Messalina. Weitere Gemälde im „Lichtensteinzimmer“, Spenden dieses kunstsinnigen Fürsten, darunter prachtvolle Gemälde der alten Wiener Schule von Waldmüller, Peter Fendi, Dannhauser, Aigner, Föger.

Die städtische Waffensammlung im I. Stock, mit Rüstungen, Waffen und Trophäen aus der Türkenbelagerung. Die Büsten von Niklas Graf Salm, Herzog Karl von Lothringen, Graf Rüdiger von Starheimberg; in einem Glaskasten Schädel und Totenhemd des Großwesirs Kara Mustapha, der 1683 vor Wien befehligte.

Im Untergrund des Rathauses befindet sich der rasch zur Berühmtheit gelangte, künstlerisch

Stadtseite:

Vorstadtseite:

geschmückte Rathauskeller, wo sich täglich Hunderte an einem unverfälschten Tropfen „echten Österreichers“ stärken.

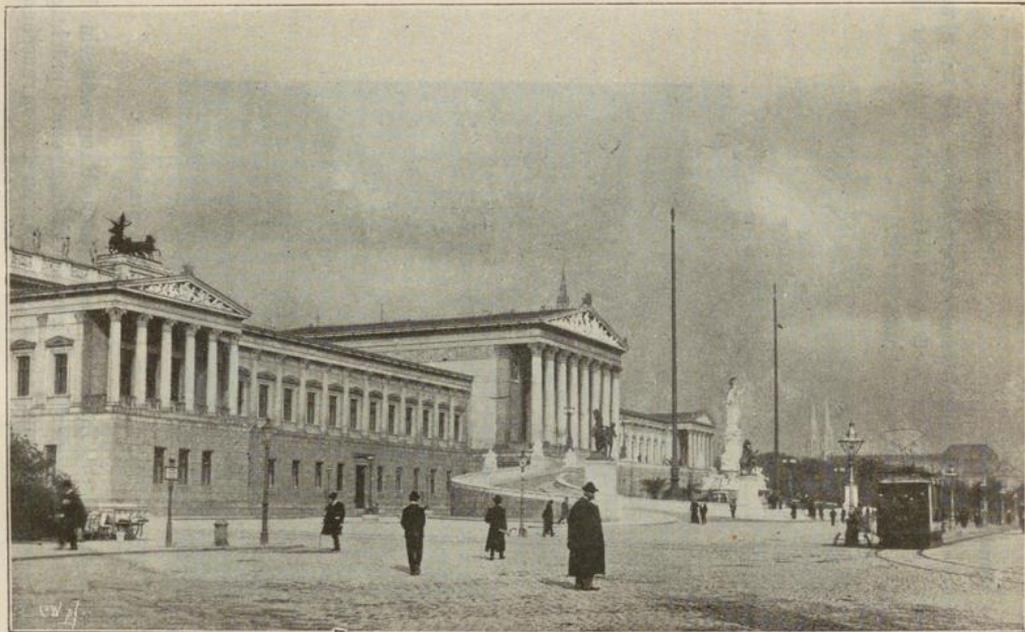
Hinter dem Rathause gegen die Landesgerichtsstraße zu, in einer Parkanlage, das Bronze-Denkmal des Erbauers des Rathauses, des Dombaumeisters Friedrich Schmidt, ein charakteristisches Werk von Eduard von Hofmann.



Denkmal des Dombaumeisters Freih. v. Schmidt.

Vom Burgtheater bis zum äußeren Burgtore der **Volks-garten** mit seinem nach der Ringstraße abschließendem Gitter.

Anstoßend an den Rathauspark das **Parlamentsgebäude**, ein monumentaler Bau im klassischen Stil hellenischer Blütezeit von Christian Hansen. Es besteht aus dem Abgeordnetenhaus (rechter Flügel) und dem Herrenhaus (linker Flügel), die beide nach außen selbständige, nur durch den Portikus des Haupteinganges verbundene Gebäude darstellen und bedeckt 16.000 m². Von der Ringstraße führt zum säulengetragenen, hohen Portikus



Reichsratsgebäude mit Minerva-Brunnen.

Stadtseite:

Vorstadtseite:

des Mitteltraktes eine breite Rampe, die mit Standbildern der Redner und Geschichtsschreiber des Altertums geschmückt ist.



Minerva-Brunnen vor dem Parlamentsgebäude.

Zwischen den beiden Rampenflügeln bot sich der Platz zur Errichtung eines prächtigen Brunnens. In weite Granitbecken stürzen rauschende

Stadtseite:

Vorstadtseite:

Wasser; darüber baut sich das Werk auf. Eine 4 m hohe Minervagestalt krönt das Ganze. Unter der Göttin, die eine Nike in der rechten Hand hält, sitzen zwei weibliche Gestalten, welche die Gesetzgebung und die -Durchführung darstellen. Donau, Inn, Elbe und Moldau, sowie spielende Kinder sitzen am Brunnengrant. Schöpfer der Minerva ist Kundmann, als solcher der beiden allegorischen Figuren ist Hårdtl zu nennen. (Der Marmor stammt aus den Laaser Werken der Firma Fritz Zeller & Comp.)

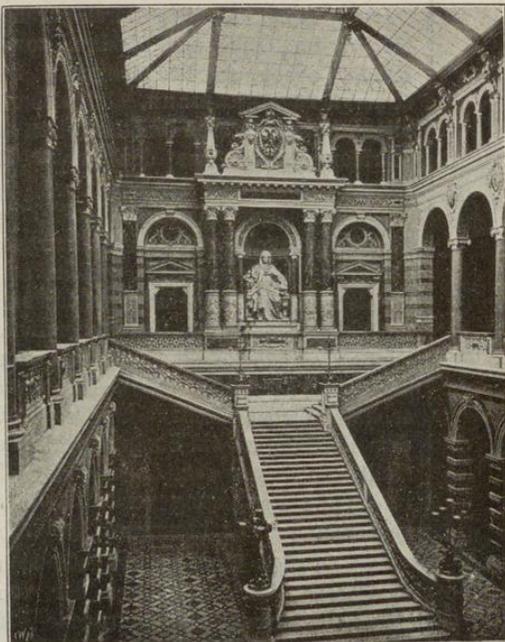
Der Brunnen und die Rampe mit dem Statuenschmucke, der dahinter aufragende Säulen-Portikus, die Seitenflügel, welche an den Enden rechts und links ebenfalls Säulenschmuck tragen, die vielen Statuen auf den Mauerzinnen und zwei große Flaggstöcke mit wehenden Fahnen zu beiden Seiten des Brunnens, geben ein heiteres, zugleich schmuckreiches Gesamtbild. Das Giebelfeld über dem Portikus ist ein Skulpturwerk Helmers und stellt den Kaiser dar, da er den Völkern Österreichs die Verfassung verleiht. Die Seitentrakte sind von je vier bronzenen Quadrigen gekrönt.

An den Portikus schließt sich im Innern das Atrium und an dieses der von 24 korinthischen Marmorsäulen getragene Mittelsaal, der Hauptraum des Mittelbaues. Die Wände sind mit kostbarem karrarischen Marmor bekleidet. An den Mittelsaal schließt sich zur rechten Seite der schön ausgeschmückte Sitzungssaal des Abgeordneten- links des Herrenhauses an. Daran stoßt noch eine Reihe von kleineren Sälen für die Minister, Ausschüsse, Bureaux, Klubs etc.

Stadtseite:

Vorstadtseite:

Hinter dem Reichratsgebäude am Schmerlingplatz ist der **Justizpalast**, Sitz der oberen und obersten Justizbehörden. Derselbe ist nach



Justizpalast
(Zentralhalle).

den Plänen Wielemanns in deutscher Renaissance erbaut und besitzt eine imposante Zentralhalle mit einer Kolossalstatue der Justitia von Pendl.

Stadtseite:

Der Bellariastraße gegenüber der Eingang zum Saal und Garten des Volksgartens, in welchem Konzerte, Sommers auch Feste mit Gartenbeleuchtung abgehalten werden.

Vorstadtseite:

Hinter dem Justizpalast, an der Bellariastraße, liegt das **Deutsche Volkstheater**, 1889 nach dem Plane der bekannten Theater-Architekten Fellner und Helmer im italienischen Renaissancestil erbaut. Der einfache



Deutsches Volkstheater.

aber elegante Innenraum faßt 1873 Zuschauer. Das Deckengemälde enthält die Gestalten Ferdinand Raimunds und Anzengrubers, dann die Huldigung Vindobonas vor den Musen. Vor dem Theater steht das von Vogl in karrarischem Marmor ausgeführte Denkmal des Volksdramatikers Ferdinand Raimund.



Raimund-Denkmal.

(Vor dem Deutschen Volkstheater.)

Vom Parlamente und Schmerlingplatz weg, beginnt wieder der Burgring, womit der Rundgang über die Ringstraße abgeschlossen ist.

Straßenbahn-Verkehr ab Ringstraße.

Die Ringstraße ist durchwegs in beiden Richtungen von der elektrischen Straßenbahn (mit Unterleitung) durchfahren. Von der Ringstraße aus verzweigt sich die Straßenbahn (mit Oberleitung) strahlenförmig nach den Vorstädten und Vororten.

Knotenpunkte der Abzweigungen von der Ringstraße sind, von der Burg aus genommen: die Babenbergerstraße, die Oper, der Schwarzenbergplatz, die Wollzeile (Stubentor), die Radetzky- und Aspernbrücke, die Ferdinandsbrücke, die Augartenbrücke, die Börse, die Schottengasse, das Parlament und die Bellaria.

Von der **Babenbergerstraße** führt eine Strecke über die Mariahilferstr. und eine zweite durch die Gumpendorferstr. über Maria-

hilf (VI. Bez.) nach Fünfhaus, Sechshaus, Rudolfsheim, Hietzing, (Schönbrunn) und Penzing (VI., XIV. u. XIII. Bez.).

Von der **Oper** aus zwei Schienenstränge.

Der Eine (Ausgang vom Neuen Markt im Innern der Stadt) nach Mariahilf (VI. Bez.), Margarethen, Meidling, Schönbrunn, (V. und XII. Bez.).

Der Andere über die Wieden (IV. Bez.) nach Matzleinsdorf (V. Bez.).

Eine Abzweigung bei der Paulanerkirche führt über die Favoritenstraße (IV. Bez.) zur Südbahn und von dort aus, sich abermals gabelnd, durch die Laxenburger- und Humbergerstraße (X. Bez.).

Vom **Schwarzenbergplatz** (Ausgangspunkt Wallfischg. der inneren Stadt) durch die Heug. zur Süd- und Staatsbahn.

Ein zweiter Strang über den Rennweg (III. Bez.) zur Aspangbahn und durch die Simmeringer Hauptstr. zum Schlachthaus und Zentral-Friedhof (XI. Bez.).

Von der **Wollzeile** und Stubenbrücke aus nach dem III. Bez.

Beim Invalidenhaus abzweigend ein Strang durch die Ungarg. und Fasang. (III. Bez.) nach den südlichen Bahnhöfen.

Die Hauptstrecke über die Landstraße Hauptstr. (III. Bez.) bis zum Schlachthaus und dort, anschließend an die Rennwegstrecke, durch die Simmeringer Hauptstr. (XI. Bez.) nach dem Zentralfriedhof, Schwechat und Kaiser-Ebersdorf.

Bei der Rochuskirche auf der Landstraße Hauptstr. abzweigend, durch die Erdberger Hauptstr. nach der Kaiser Josefs-Brücke (III. Bez.) in den unteren Prater.

Von der **Radetzky-Brücke** durch die Radetzkystr.—Löweng.—Rasumoffskyg. (III. Bez.) nach der Sofienbrücke und durch die Wittelsbachg. (II. Bez.) bis zur Rotunde im Prater.

Von der **Aspernbrücke** durch die Praterstr. (II. Bez.) bis zum **Praterstern**, von wo aus fünf Linien ausstrahlen:

Durch die Franzensbrückenstr. nach dem III. Bez.

Durch die Ausstellungsstr. nach dem städt. Lagerhaus und der Rotunde.

Durch die Kronprinz Rudolfstr. nach der Kronprinz Rudolf-Brücke (II. Bez.) und darüber nach Donauefeld und Kagran.

Durch die Nordbahnstr. nach dem Nordwestbahnhof (XX. Bez.) und dem Kaiser Franz Josefsbahnhof (IX. Bez.).

Durch die Kaiser Josefstr. nach der Taborstr. (II. Bez.)

Von der **Ferdinandsbrücke** durch die Taborstr. (II. Bez.) zum Nordwestbahnhof und Dresdnerstr. (XX. Bez.) mit Abzweigung durch die Augartenstr. (II. Bez.) nach dem XX. Bez.

Von der **Angartenbrücke** durch die untere Augartenstr. nach der oberen mit Anschluß einerseits an die Taborstr., andererseits nach dem XX. Bez.

Von der **Börse** durch die Porzellang. nach dem Franz Josefsbahnhof (IX. Bez.) und weiter nach Nußdorf (XIX. Bez.).

Eine zweite Linie durch die Liechtensteinstr. (IX. Bez.) nach Döbling und Nußdorf (XIX. Bez.).

Von der **Schottengasse** (Votivkirche) durch die Währingerstr. (IX. und XVIII. Bez.) nach Weinhaus, Gersthof und Pötzleinsdorf (XVIII. Bez.).

Eine zweite Linie durch die Alserstr. (VIII. und IX. Bez.), die sich in der Nähe der Stadtbahn gabelt und über Jörger- und Hernalser-Hauptstr. nach Dornbach und Neuwaldegg (XVII. Bez.) führt und anderseits durch die Ottakringerstr. (zwischen XVI. und XVII. Bez.) nach dem Liebhartstal und Galizinberge (XVI. Bez.).

Vom **Parlament** durch die Stadiong. und Josefstädterstraße (VIII. Bez.), weiter durch die Neulerchenfelderstr. (XVI. Bez.) nach dem Liebhartstal und Galizinberg.

Von der **Bellariastr.** eine Linie durch die Lerchenfelderstr. (zwischen VII. und VIII. Bez.) und durch die Thaliastr. (XVI. Bez.) nach dem Liebhartstal und Galizinberg.

Eine zweite Linie durch die Burgg. (VII. Bez.) nach der Schmelz (XV. Bez.), und als Dampftramway durch die Märzstr. (XV. Bez.) nach Breitensee, Baumgarten und Hütteldorf (XIV. Bez.).

Hinter dem Deutschen Volkstheater abzweigend, eine Linie durch die Westbahnstr. (VII. Bez.) nach der Schmelz (XV. Bez.).

Eine weitere Abzweigung über die Mariahilferstr. (VI. Bez.), Schönbrunn, Hietzing und Penzing.

Diese Straßenbahnstrecken, von der Ringstraße ausstrahlend, haben mehrfache Verbindung untereinander durch im Ringe um den Kern der Stadtlaufende Linien. (Siehe den Plan.)

II. Bezirk, Leopoldstadt.

Der zweite Bezirk, zwischen dem Donaukanal und der regulierten Donau gelegen, ist einer der umfangreichsten und bevölkerlichsten sämtlicher Wiener Stadtbezirke. Ein lebhafter Handelsverkehr, namentlich mit Roh- und Naturprodukten, ist das Charakteristische dieses Stadtteiles. Die wichtigste und schönste Straße ist die breite Praterstraße, welche von der Asperngasse zum Prater führt. Sie trägt besonders an Sonn- und Feiertagen großstädtisches Gepräge und bietet solchenfalls mit ihren mehrfachen



Die Praterstraße.
(Links im Vordergrund das Carl-Theater.)

Wagenkolonnen und den beiderseits dahineilenden Menschenströmen ein äußerst belebtes Bild.

Die bedeutendsten Gebäude in der Praterstraße sind: Das von den Architekten van der Nüll und Siccardsburg erbaute **Carl-Theater**, in welchem gegenwärtig zumeist Operetten aufgeführt werden.

Nicht weit von dem genannten Theater an der Einmündung der Roten Sterngasse erhebt sich eine stattliche in den Vierziger Jahren von Rösner erbaute **Pfarrkirche zu St. Johann von Nepomuk** mit guten Freskobildern von Führich und Kupelwieser.

In der Tempelgasse, einer rechten Seitengasse der Praterstraße, steht der **israelitische Tempel**, ein Rohbau im maurischen Stil nach den Plänen Försters errichtet. Die Vorhalle zeigt schöne maurische Mosaik-Ornamente. Der Innenraum besteht aus einem Längsschiff und darüber von Säulen getragener Seitengalerie für Frauen. Die Decke ist reich mit Stuckarbeit und Ornamentmalerei geziert. Zu bemängeln ist die Lage in der allzu engen Tempelgasse, wodurch die architektonische Wirkung des Gebäudes nicht zur Geltung gelangt.

In der Zirkusgasse (linke Parallelgasse der Praterstraße) ist der 1886 von Wiedenfeld erbaute, innerlich mit größtem Luxus ausgestattete Tempel der türkischen Judengemeinde, gleichfalls im maurischen Stil gehalten.

Ziemlich am Ausgange der Praterstraße, im venetianisch-gotischen Stil, der Dogenhof, ein Abbild des Palazzo Giustiniani, das Tor ein Abbild des Tores vom Dogenpalast in Venedig.

Vom Praterstern und dem Tegetthoff-Denkmal wurde bereits Erwähnung getan.

Beim Praterstern das Römische Bad, das schönste seiner Art in Wien. Im nördlichen Teile der Leopoldstadt liegt der **Augarten**, ein großer im französischen Stil von Ferdinand III. angelegter Park mit einem Lustschloß, welches bis zur Erbauung des Schönbrunner Schlosses den Lieblingsaufenthalt des kaiserlichen Hauses bildete. Joseph II. machte diesen Park 1775 dem Publikum zugänglich; eine Marmortafel über dem Eingangsportale trägt die denkwürdigen Worte des edlen Fürsten: „Allen Menschen gewidmeter Erlustigungsort von ihrem Schätzer“.

Der Augarten enthält auch eine Restauration, in der während der Sommersaison Nachmittags-Konzerte stattfinden.

Als bedeutende Verkehrsstraße des zweiten Bezirkes ist noch die Taborstraße zu nennen; sie führt von der Ferdinandsbrücke bis zur Taborlinie. In dieser Straße erhebt sich das stilvolle Gebäude der Frucht- und Mehlbörse, ein Werk des Architekten Professor König. Nicht weit davon das Kloster und Spital der Barmherzigen Brüder, wo Angehörige jeder Konfession unentgeltlich Pflege finden. Am Ende der Taborstraße der Nordwestbahnhof.



Börse für landwirtschaftliche Produkte.

XX. Bezirk, Brigittenau.

Von dem II. Bezirke ist seit 1900 mit Zwischenbrücken als XX. Bezirk die **Brigittenau** abgetrennt. Wir fügen diesen naturgemäß an die Beschreibung des II. Bezirkes an, wegen seiner Lage und Entstehung; Sehenswert ist die 1872 vom Dombaumeister F. Schmidt vollendete doppel-türmige Brigitta-Kirche im früh-gotischen Stil und der jüdische Jubiläumstempel. Der ehemalige „Brigittentag“, ein Volksfest zum Gedächtnis an den zurückgeschlagenen Einfall der Schweden unter Torstenson, ist außer Übung gekommen.

Von der Brigittenau führt die Kaiser Franz Josefs-Brücke über den regulierten Donaustrom nach dem Donauort Floridsdorf, welcher als Fabriksstadt großen Aufschwung genommen und als Einmündungsstelle des im Bau begriffenen Donau-Oderkanals mit Hafenanlagen etc. eine noch bedeutsamere Zukunft vor sich hat. Das begriffliche Bestreben der Hauptstadt, den dort sich entwickelnden Verkehrsknotenpunkt in das politische Gemeindegebiet eingefügt zu sehen, hat zu Verhandlungen im Landtage mit der Regierung geführt, welche die Einverleibung von linksseitigen Donaugemeinden (Floridsdorf) als XXI. Bezirk in das Stadtgebiet Wiens bezwecken, dormalen aber noch nicht zum Abschluß gelangt sind. Die Anzahl der einzuverleibenden Gemeinden wäre zwölf und das ohnedies sehr ausgedehnte Stadtgebiet würde mit einem Schlage um 154 km^2 mit einer Bevölkerung von etwa 60.000 Seelen vermehrt.

III. Bezirk, Landstraße.

Dieser Bezirk liegt östlich von der Inneren Stadt und wird teilweise vom Donaukanal und dem nunmehr eingewölbten Wienfluß begrenzt. Er ist geschäftlich weniger belebt als der zweite Nachbarbezirk, enthält aber dafür zum Teile ein elegantes Viertel, welches insbesondere der vornehmen Welt zum Wohnsitze dient. Er besitzt eine stattliche Anzahl öffentlicher Gebäude und stolze Privatpaläste des Adels, der meisten Botschafter und der Finanzaristokratie nebst schönen Gärten und Parkanlagen.

Nahe dem Donaukanal ist das Gebäude der 1881 von Baron Mundy begründeten Freiwilligen Rettungsanstalt, das Postfrachtenamt und das **Hauptzollamt** gelegen, seit Vollendung der Stadtbahn ein Hauptknotenpunkt des Lokalbahnverkehrs und ein Einmündungspunkt der Verbindungsbahn, durch welche die Nordbahn mit der Südbahn und Staatsbahn und bis nach Hütteldorf mit der Westbahn in direkte Verbindung gesetzt ist. In der nahen Hetzgasse die k. k. Post- und Telegraphen-Direktion.

Ferner am rechten Ufer des Donaukanals das große Dampfschiffahrts-Gebäude. Durch die Radetzkystraße gelangt man zur **St. Othmar- oder Weißgärberkirche**, einem Ziegelrohbau des Dombaumeisters Friedrich Schmidt. Daneben das von van der Nüll und Siccardsburg erbaute Sophienbad, im Winter ein eleganter Ballsaal.

Die bedeutendste Straße des III. Bezirkes ist die Landstraßer Hauptstraße. Hier ist hervorzuheben das **k. k. Invalidenhaus** (Nr. 1), ein altes palaisartiges Gebäude, seit Kaiser Josef II. seinem gegenwärtigen Zwecke gewidmet. Im ersten Stockwerk befinden sich in einem großen Saal die Krafftischen Gemälde (Schlachten bei Aspern und Leipzig), ferner Marmorbüsten hervorragender österreichischer Feldherren vom Bildhauer

Klieber und die Kriegergruppe um Kaiser Franz Josef von Straßer. Der Altar der Kapelle hat ein treffliches Bild von Rafael Donner.

In der Beatrixgasse das Palais Modena mit Garten.

Eine linke Abzweigung der Hauptstraße ist die Rasumoffskygasse, welche die **Geologische Reichsanstalt** beherbergt. Diese besitzt reichhaltige mineralogische, paläontologische und geologische Sammlungen, ferner eine Bibliothek von zirka 20.000 Bänden und Karten.

Eine zweite bedeutende Verkehrsstraße ist der Rennweg, welcher von der Ringstraße aus bis zur St. Marxer Linie reicht, wo er sich mit der Landstraße Hauptstraße zur Simmeringer Hauptstraße vereinigt.

Vom Hochstrahlbrunnen links zieht sich der Rennweg empor, rechts die Heugasse nach dem Süd- und Staatsbahnhof und dem Arsenal. Zwischen diesen beiden Straßenzügen liegen hinter- und übereinander die größten Gärten Wiens, der Schwarzenberg-, der Belvedere- und der botanische Garten.

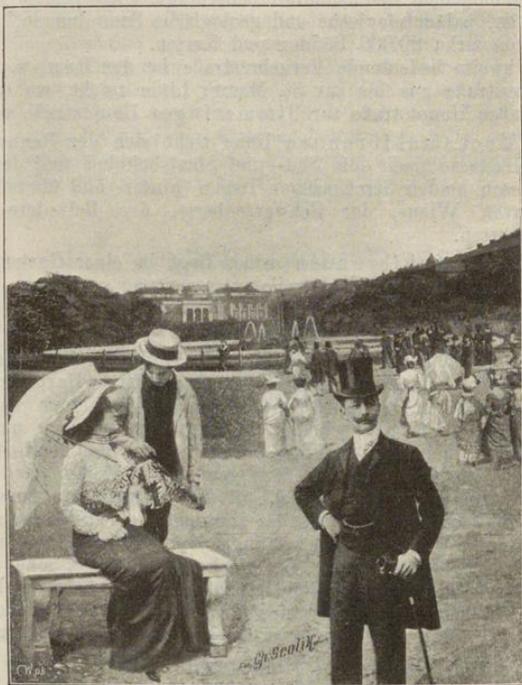
Der Hochstrahlbrunnen selbst liegt in einer Gartenanlage; er wurde bei Vollendung der Hochquellenwasserleitung errichtet.

Die Hochquellen-Wasserleitung.

Die Schenkung des Kaiserbrunnens im Höllental durch Kaiser Franz Josef und der Stixensteinquelle durch den Grafen Ernst Hoyos ermöglichten es der Gemeinde Wien, im Jahre 1867 das große Werk einer Wasserleitung von den Abhängen des Schneeberges in Angriff zu nehmen und 1873 zu vollenden. Nach einem Lauf von fast 100 km gelangt das herrliche Gebirgswasser mittels großer Aquaeducte und getriebener Stollen nach Wien, wo es in den Reservoirs am Rosenhügel, auf der Schmelz, am Laaerberg und Wienerberg und auf der Alshöhe, die zusammen einen Fassungsraum von 30.000 m³ haben, verteilt und auf Leitungen von 400 km Länge den Häusern zugeführt wird. Seit Einführung des Hochquellenwassers sind die früher zeitweilig auftretenden Typhusepidemien ganz erloschen. Eine zweite „Kaiser Franz Josef Hochquellenleitung“ aus dem Gebiete der „Siebenseen“ in Steiermark ist infolge Ankaufs dieser Quellen beschlossene Tatsache.

Unmittelbar über dem Hochstrahlbrunnen erhebt sich die Terrasse des Fürstlich **Schwarzenberg'schen Palais**, das mit zwei weit vorspringenden niederen Flügeln den großen Vorplatz umspannt, von Fischer von Erlach 1726 vollendet. Der Mittelbau mit Rampe und Kuppel macht einen stattlichen Eindruck. Reicher ist die Front gegen den Garten und berühmt ist der große Saal mit den Fresken von Gran. Der hinter dem Schloß gelegene, in den Sommermonaten dem Publikum geöffnete Garten

ist einer der schönsten Wiens im französischen Geschmack. Auf der ersten Terrasse befindet sich ein von Felsgrotten eingefasster Teich und ein zweiter großer Teich auf der obersten Terrasse.



Schwarzenbergpalais mit Hochstrahlbrunnen.

Den Rennweg aufwärts liegt das **k. k. Belvedere**, ein vom Prinzen Eugen von Savoyen errichtetes Lustschloß mit Parkanlagen. Erbaut wurde das Schloß 1693–1724 nach Plänen des Architekten Hildebrand im italienischen Stile. Es besteht aus zwei Gebäuden: dem unteren Belvedere, welches bis 1890 die Ambrasersammlung (egyptische, griechische und

römische Altertümer) enthielt und im genannten Jahre in das kunsthistorische Hofmuseum übertragen wurde, und dem oberen Belvedere, dem eigentlichen Schloß, in welchem sich vordem die Gemäldegalerie befand.

Nach dem Tode des Prinzen Eugen gelangte das Belvedere in den Besitz des kaiserlichen Hofes. Heute ist das Schloß zum Wohnsitz des Thronfolgers umgestaltet. Der Garten ist im Stil Le Notre gehalten; daselbst außer den alten Zopfstatuen und Sphinxen reizende Kinderfiguren von Hans Gasser. Von der obersten Terrasse einer der schönsten Überblicke über die innere Stadt. Die schmiedeeisernen Tore der Anlage mit üppigem Rankenwerk sind in der Kunstgeschichte bekannt. Der obere Ausgang des Belvedere führt nach dem k. k. Arsenal.

Den Rennweg hinauf sind noch bemerkenswert: links die polnische Nationalkirche, das Kloster der Salesianerinnen mit schöner Kuppelkirche und Gemälden von Pelegrini und Altomonte, das Palais Metternich, seitwärts in der Veitgasse die serbische St. Savakirche, in der Metternichstraße die russische Kirche, dann die Paläste und Gärten der deutschen, englischen und russischen Botschaft.

Rechts auf dem Rennweg der 10 ha große **botanische Garten** der Universität, 1755 von Maria Theresia angelegt, mit 10.000 teilweise seltenen Gewächsen, großen Gewächshäusern und einem botanischen Museum (Herbarium).

Daneben ist das große Neugebäude der **k. k. Hof- und Staatsdruckerei**. Es ist dies eine Musteranstalt von europäischem Ruf. Sie beschäftigt über 1000 Arbeiter.

An der Ecke des Landstraßer Gürtels und der Jacqingasse das neue Barock-Palais des Grafen Lanckoronski mit großartigen Kunstsammlungen.

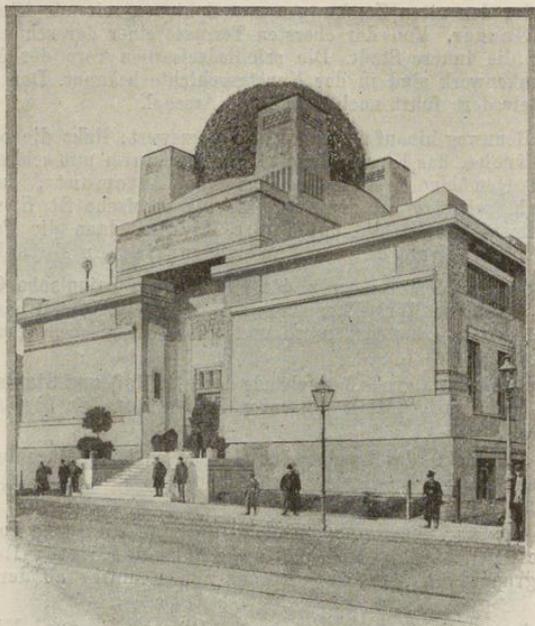
Der Rennweg übersetzt sodann die tief eingeschnittene Verbindungsbahn (Haltestelle). Abwärts der Bahnstrecke links die Militär-Reitschule mit Giebelgruppe von Meixner. Rechts vom Rennweg ab der Aspang-Bahnhof.

Am Ausgange des Rennweges der städtische Zentral-Viehmarkt mit den Schlachthäusern. Der Viehmarkt besteht aus gedeckten Stallungen für 12.000, offenen Hallen für 30.000 Stück Vieh mit 2000 Ar Bodenfläche.

Von öffentlichen Anstalten im III. Bezirk sind noch zu nennen die Zentral-Markthalle, das k. k. Hauptmünzamt, das k. k. Militär-Tierarznei-Institut (linke Bahngasse), eine Schöpfung des Kaisers Joseph II., Lehranstalt für Tierheilkunde und Hufbeschlag in Verbindung mit einem Tierspital und einschlägigen Sammlungen nebst botanischem Garten und einer Bibliothek.

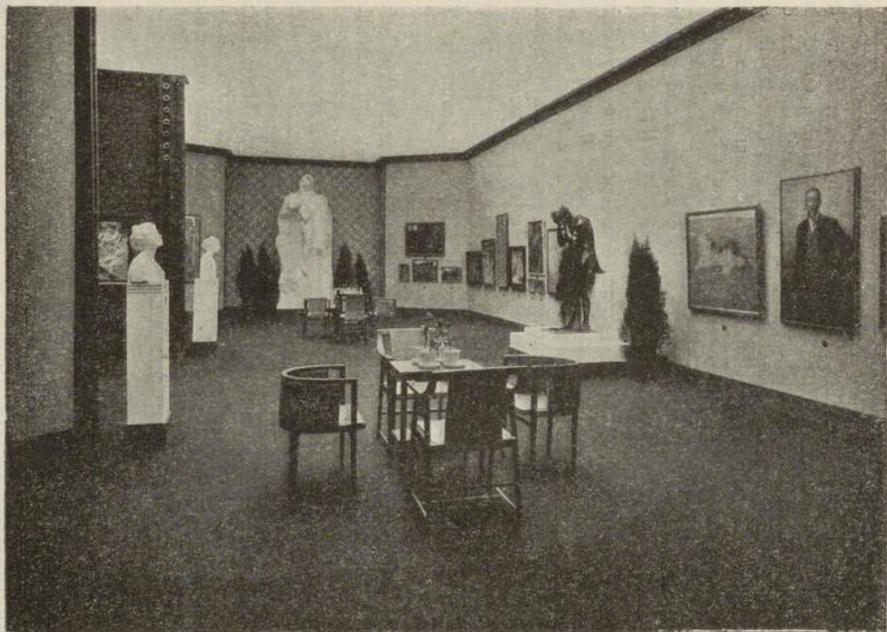
IV. Bezirk, Wieden.

Der IV. Bezirk ist durch den zum Teil nun überwölbten Wienfluß vom I. und VI. geschieden. Er zeichnet sich durch regen Geschäftsverkehr



{Ausstellungs-Gebäude der „Sezession“.

aus und ist überdies nebst den benachbarten westlichen Bezirker der Sitz der rühmlichst bekannten Wiener Gewerbe-Industrie. Den Hauptzugang von der Inneren Stadt bildet die verlängerte Kärntnerstraße, an die sich die



Sezession.
(Interieur der XVII. Ausstellung.)

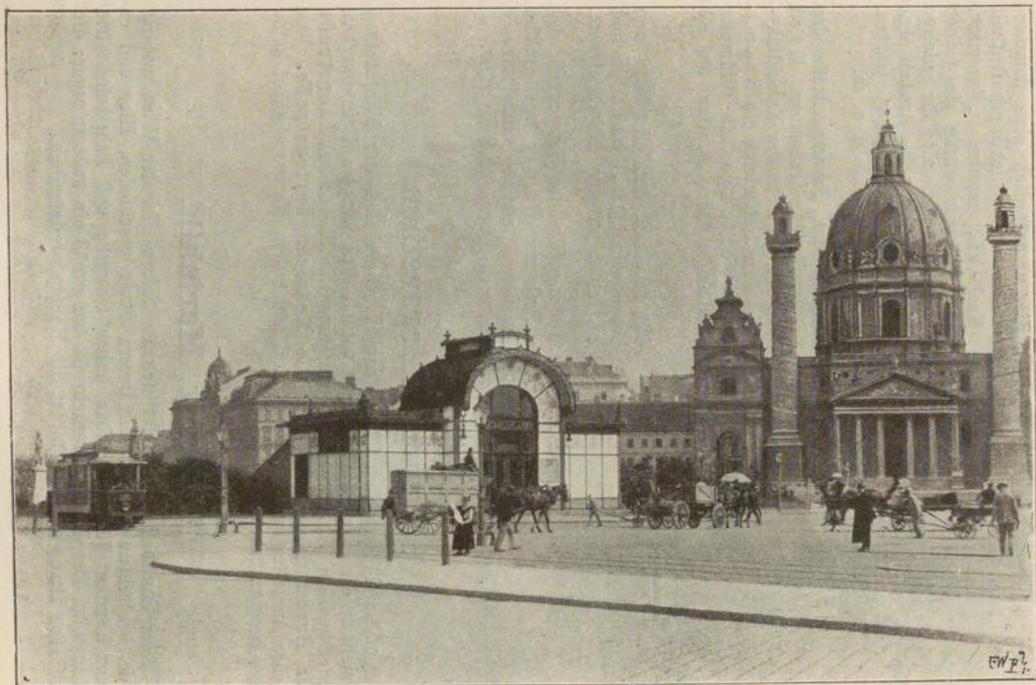
Wiedner Hauptstraße, als wichtigste Verkehrsader des vierten Bezirkes anschließt.

Unmittelbar hinter der Kärntnerstraße breitet sich der durch die Überwölbung der Wien gewonnene und von der Stadtbahn unterfahrene Karlsplatz und der Obstmarkt, der sogenannte „Naschmarkt“ aus, die zusammen einen ausgedehnten, teilweise bepflanzten Platz bilden, eingerahmt von der Handelsakademie, dem Künstlerhaus, dem Musikvereinsgebäude, der Karlskirche, dem Polytechnikum, der evangelischen Schule, dem „Freihaus“, dem „Sezessionsgebäude“ und der Akademie der bildenden Künste — abgesehen von vielen Privatbauten. Inmitten des Platzes die Stadtbahnstation „Karlsplatz“. Der „Naschmarkt“ bietet ein bunt bewegtes, malerisches Bild. Die Zungenfertigkeit der Wiener Obstweiber, die der Volksmund mit dem Spitznamen „Fratschlerinnen“ bedacht hat, ist ebenso bekannt, als gefürchtet.

Die **technische Hochschule** ist ein aus dem Anfange unseres Jahrhunderts stammendes Gebäude, das inzwischen mehrere Zubauten und Erweiterungen erfahren hat. Außer den erforderlichen Hör- und Zeichensälen besitzt die Polytechnik zahlreiche Sammlungen, insbesondere naturhistorische, physikalische, astronomische Kabinette und Laboratorien, eine reiche technologische Sammlung und eine stattliche Bibliothek. In der Gartenanlage vor dem Gebäude steht das nach Fernkorns Modell gegossene Standbild Ressels, des Erfinders der Dampfschiffschraube. Nicht weit davon die 1902 aufgestellte sehenswerte Brunnenfigur von Tilgner.

Ein weithin sichtbares Bauwerk von imposanter architektonischer Wirkung ist die **Karlskirche**; ein gewaltiger Kuppelbau im schönsten Barockstil, 1716—1737 von Kaiser Karl VI. zufolge eines während der Pestepidemie anno 1713 getanen Gelübdes nach dem Plane Fischers von Erlach erbaut. Einen besonders imponierenden Eindruck macht die ovale, 28 m hohe und 19 m im Durchmesser zählende Kuppel, ferner der schöne, auf sechs korinthischen Säulen ruhende Portikus mit einem Marmorrelief im Giebel. Die beiden Seiten des Portikus flankieren zwei riesige, 47 m hohe, etwa 4 m starke Säulen, die vollständig mit Szenen aus dem Leben des Schutzpatrones der Kirche, des heil. Karl Borromäus, darstellenden Reliefs bedeckt sind. Dem herrlichen Äußeren entspricht auch der reich geschmückte Innenraum.

Nächst der Paulanerkirche (vor derselben hübscher Brunnen) zweigt sich von der Hauptstraße rechts die Schleifmühlgasse ab; links die Favoritenstraße, gleichfalls eine bedeutende stark frequentierte Verkehrsstraße, führt in den benachbarten X. Bezirk, Favoriten. Am Karolinenplatz die Elisabethkirche in früh-gotischem Stil 1866 von Bergmann. Das umfangreichste und interessanteste Gebäude dieser Straße ist die **Theresianische Ritterakademie**, gewöhnlich kurzweg „Theresianum“ genannt.



Die Karlskirche.
(Im Vordergrund Stadtbahn-Abfahrtshalle.)



Kolschitzky-Denkmal.

Es war dies ursprünglich eine Sommerresidenz und der Lieblingsaufenthalt Kaiser Karl VI., namens „Favorita“. Von Maria Theresia wurde sie jedoch in eine Erziehungsanstalt für adelige Knaben umgewandelt. Die Anstalt hat Bibliothek, Park, botanischen Garten, Reit- und Schwimmschule u. a. m.

Anfangs der Favoritenstraße das Palais weiland Erzherzogs Karl Ludwig. An der Ecke der Kolschitzkygasse über dem Kaffeehaus ein Standbild Kolschitzkys, ein Widmung des Kaffeehausbesitzers Zwirina an die Stadt Wien.

Ein Denkmal, darstellend die Sage „Die Teufelsmühle am Wiener Berge“, steht in der Mayerhofgasse.

Auf der Wiedner Hauptstraße das Palais Erzherzog Rainer mit großem Park. In der Alleegasse das Palais des Erzherzogs Leopold Salvator.

V. Bezirk, Margarethen.

Der dem IV. westlich benachbarte V. Gemeindebezirk Margarethen grenzt nicht an die Innere Stadt. Er ist vornehmlich Sitz des Kleingewerbes. Die bedeutendsten Verkehrsadern sind hier die Schönbrunnerstraße (ehemals Hundsthurmerstraße) und die Matzleinsdorferstraße. Von öffentlichen Anstalten und Gebäuden sind außer dem Margarethenhof keine besonders hervorzuheben.

VI. Bezirk, Mariahilf.

Dieser Stadtbezirk erstreckt sich am linken Ufer der Wien und ist durch den Getreidemarkt von der Innern Stadt geschieden. Hier und in dem benachbarten Bezirke Neubau haben Gewerbe und Fabriksindustrie ihren Hauptsitz. Der Geschäftsverkehr ist demgemäß ein äußerst reger: die Mariahilfer Hauptstraße bildet die Hauptader desselben.

Die Mariahilferstraße zählt zu den größten, schönsten und belebtesten Straßen der Residenz. Reiche Geschäftshäuser und Niederlagen, wie sie nur noch die Innere Stadt aufzuweisen hat, geben dieser Straße ein großstädtisches Gepräge. Zufolge ihrer besonders günstigen Lage, namentlich dadurch, daß sie die Grenzscheide zweier industriell hochentwickelter Bezirke (Mariahilf und Neubau) bildet, verdichtet sich hier der Verkehr der beiden Stadtteile.

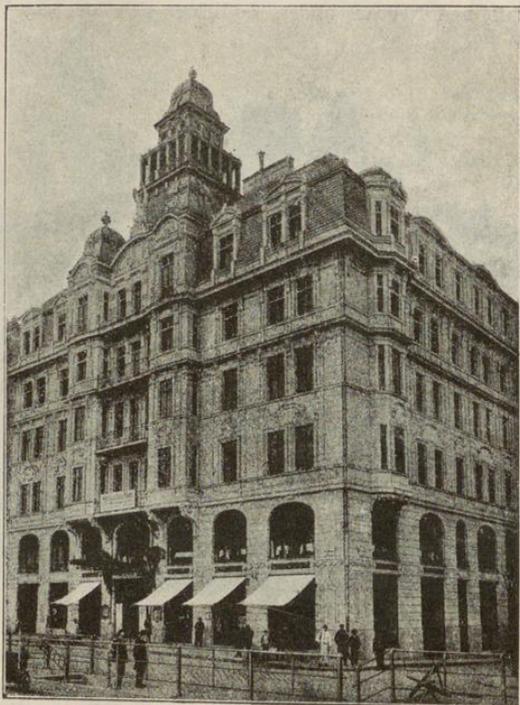


Raimund-Theater.

Die Mariahilferstraße setzt sich an eine Abzweigung des Burgrings, nämlich der Babenbergerstraße, an und führt bis in die westlichen Bezirke und nach Schönbrunn. Am Anfang links führt die Rahlstiege zum Getreidemarkt, am obersten Absatz steht das zierliche „Gänsemädchen“ von Wagner.

Die erste Kirche auf der linken Seite ist die Pfarrkirche St. Josef. Gegenüber das Riesengebäude der sogenannten Stiftskaserne mit weitläufigen Höfen und Nebengebäuden.

Anstoßend daran, Ecke der Stiftgasse, ist die Kirche zum heil. Kreuz, mit überaus zierlich gezeichnetem Turmhelm, aus dem vorigen Jahrhundert stammend; daran schließt sich in der Stiftgasse die Technische Militärakademie an.



Theater an der Wien.

Gegenüber der Kirchengasse erhebt sich die Pfarrkirche zu Mariahilf, vor welcher das Marmordenkmal des Tonkünstlers Haydn, des Componisten der österreichischen Volkshymne sich erhebt, ein Werk des Bildhauers Natter.

Nächst der ehemaligen Mariahilfer-Linie zweigt links die Wallgasse ab; dort steht das 1893 von dem Architekten Roth erbaute **Raimund-Theater**, eine Volksbühne von trefflichen Leistungen. Fassungsräum 1600 Personen. Über dem Haupteingange erblickt man die Büste des bedeutendsten Dichters des Wiener Volksdramas, Ferdinand Raimunds.

Die nächst wichtigste Straße des Bezirkes ist die lange Gumpendorferstraße, welche gleichfalls von der Inneren Stadt zu den westlichen Bezirken führt. Am Anfang derselben liegt, mit vorliegendem Garten, die höchste militärische Bildungsanstalt, die Kriegsschule.

Bei Nr. 63 der Gumpendorferstraße beginnt der Eszterházygarten, früher Eigentum des großen Staatskanzlers Fürsten Kaunitz, mit einem palaisartigen Gebäude, das gegenwärtig ein Gymnasium und kommunale Ämter beherbergt.

Sehenswert ist ferner noch die Pfarrkirche zum heil. Ägydius aus der Mitte des vorigen Jahrhunderts mit Statuen von Klieber und hübschen Bildern von Schmidt und Abel.

Weiter folgt die evangelische Kirche A. C., nach Entwürfen der Architekten Hansen und Förster 1846 erbaut. Das Äußere der Kirche ist sehr einfach, beinahe schmucklos, ebenso das Innere; nichtsdestoweniger macht sie einen ernten und würdigen Eindruck.

In der Magdalenenstraße, die längs des linken Wienufers führt, liegt das von Schikaneder anfangs unseres Jahrhunderts erbaute, neuerlich ausgestaltete **Theater an der Wien** (auch „Wiedener Theater“ genannt), auf dessen Bühne vorzugsweise Operetten aufgeführt werden.

VII. Bezirk, Neubau.

Er ist gleich dem sechsten Bezirk eines der industriereichsten und beliebtesten Viertel Wiens. Die Grenze gegen die Innere Stadt bildet die Hofstallstraße mit dem **k. k. Hofstallgebäude** und dem **Deutschen Volkstheater**, die wir bei „Ringstraße“ (Burgring) besprochen haben.

Überdies ist noch zu erwähnen das Palais der ungarischen Leibgarde, von Fischer von Erlach im Barockstil erbaut. Es weist reichen äußeren und inneren Schmuck auf.

Anfangs der Neustiftgasse, Kirche und Kloster der armenischen Mechitharisten — im Volksmunde „Altglauber“ — neuestens stilvoll restauriert. Im Kloster-Speisesaal ein großes Wandgemälde von Schnorr von Carolsfeld. In der Burggasse ist eine Dreifaltigkeitssäule bemerkenswert. Dahinter der massige aber nüchterne Bau der St. Ulrichskirche. Altarbilder von Paul Troger.

Eine bedeutende Straße des VII. Bezirkes ist die Kaiserstraße, welche die Mariahilferstraße mit der Lerchenfelderstraße verbindet. Hier erblickt man nahe dem Eingange die im gotischen Stil errichtete Lazaristenkirche, erste Schöpfung des Meisters Friedrich Schmidt. In der Nähe befindet sich das Sophienspital für Frauen.

In der Lerchenfelderstraße erhebt sich an der Grenze des VIII. Bezirkes die **Altlerchenfelder-Kirche** (Zu den heiligen sieben Zufluchten), ein Ziegelrohbau in italienischem Rundbogenstil aus dem Jahre 1847, mit zwei 68 m hohen Türmen und einer achteckigen Kuppel. Das Innere der Kirche ist mit verschwenderischer Pracht ausgestattet. Decken und Wände sind allenthalben mit schönen Gemälden von Führich, Kupelwieser und Engerth, den berühmtesten Malern jener Zeit geschmückt. Die Entwürfe zu Altären, Kanzel und Lustern stammen von van der Nüll.

VIII. Bezirk, Josefstadt

liegt westlich von der Inneren Stadt und wird von dieser durch die Auersperg- und Landesgerichtsstraße geschieden.

In der Auerspergstraße, Ecke der Lerchenfelderstraße, liegt das vornehme Palais des Fürsten Auersperg, eines der vielen schönen Bau- denkmäler des genialen Baumeisters und Architekten Fischer von Erlach.

In der anschließenden Landesgerichtsstraße das **Militärgeographische Institut** (Nr. 7), ein stattlicher Bau, dessen Giebel einen Riesenglobus trägt. Aufgabe dieses Institutes ist die Herstellung der zu militärischen Zwecken dienenden „Generalstabskarten“.

Anstoßend befindet sich das gräfl. **Czernin'sche Palais** (Nr. 9) mit wertvoller Gemäldegalerie, deren Besichtigung allgemein zugänglich ist. (Siehe unter „Sehenswürdigkeiten“.) Die Galerie zählt an 350 Bilder nebst einer Anzahl antiker Skulpturwerke.

An der Einmündung der Landesgerichts- in die Alserstraße liegt der düstere, festungsartige Bau des k. k. Landesgerichtes in Strafsachen. Das Äußere dieses Gebäudes entspricht vollkommen dem ernstesten, düsteren Zweck desselben. In einem der inneren Höfe findet die Hinrichtung der zum Tode Verurteilten statt.

Eine Hauptstraße des VIII. Bezirkes ist die Josefstädterstraße. Hier ist zu nennen das **Josefstädter Theater**, ein kleineres, Operetten, Possen oder Volksstücken gewidmetes Bühnenhaus aus dem vorigen Jahrhundert. In der Nähe des Theaters die **Piaristenkirche** zu Maria Treu, 1716 vollendet; die Türme wurden 1860 ausgebaut. Gemälde von Brand, Rahl u. a. Im Stifte das Löwenburg'sche Knabenkonvikt.

Nahe dem Ende der Josefstädterstraße liegt das weitläufige Gebäude der Kavallerie-Kaserne. Dieser gegenüber das von Josef II. gegründete Zivil-Mädchen-Pensionat für Beamtentöchter.

An der Stadtbahn die von Wielemanns 1899 vollendete Breitenfelder Kirche, ein hübscher Ziegelrohbau in Formen der Frührenaissance.

IX. Bezirk, Alsergrund.

Der neunte Bezirk erstreckt sich in nordwestlicher Richtung von der Inneren Stadt und wird im Osten vom Donaukanal begrenzt. Das Charakteristische dieses Stadtteiles ist die große Anzahl von Heilanstalten und medizinischen Instituten, die hier ihr Heim haben.

Am Ausgange des Schottenringes liegt der Maximilianplatz, mit der **Votivkirche**. (Siehe „Ringstraße“.) Rechts von ihr beginnt die Währingerstraße, links die Universitäts- dann Alserstraße.

Die Grenzstraße gegen den VIII. Bezirk ist die Alserstraße. In ihr breitet sich rechts der schier unübersehbare Gebäudekomplex des **Allgemeinen Krankenhauses** aus (Nr. 4). Der Riesenbau wurde von dem edlen Kaiser Josef II. 1784 der leidenden Menschheit errichtet, „saluti et solatio aegrorum“, wie eine marmorne Gedenktafel über dem Haupttore verkündet. Das Krankenhaus enthält eine Reihe geräumiger, mit Bäumen bepflanzter Höfe und bedeckt insgesamt mehr als 10 *ha*. In 93 großen Sälen sind über 2000 Betten untergebracht, doch kann nötigenfalls der Belegraum bis auf 3000 gebracht werden. Überdies sind auch hier die Universitätskliniken und das Gebärhaus nebst sonstigen wissenschaftlichen Zwecken gewidmeten Lokalitäten untergebracht. Ein ganzer Stab von Professoren, Ärzten und Verwaltungsbeamten samt dem erforderlichen Hilfspersonal besorgt die Krankenpflege. Trotz der musterhaften Leitung und Verwaltung erweist sich das Allgemeine Krankenhaus der Größe der an dasselbe gestellten Anforderungen nicht gewachsen, weshalb eine Verlegung und Vergrößerung geplant ist und bereits mit dem Landesauschusse und der Wiener Stadtgemeinde Verhandlungen zum Abschlusse gelangten, denen zufolge das Landes-Irrenhaus und das städtische Pfründnerhaus in der Spitalgasse zu Neubauten für das Spital vom Staate erworben wurden.

Die alte sanitätswidrige „Alserkaserne“ für 6000 Mann, gegenüber dem Landesgerichtsgebäude, ist ebenfalls zum Abbruch bestimmt.

Hinter dem Allgemeinen Krankenhause in der Lazarethgasse (Nr. 14) befindet sich die **Landes-Irrenanstalt**, ein zweckmäßiger, von ausgedehnten Gärten umgebener Bau mit einem Fassungsraum für 800 Kranke, Erbauer der Anstalt ist der Architekt Fellner. Gegenüber ist noch der düstere, alte „Narrenturm“ sichtbar, im Volksmund genannt: „Kaiser Josefs Gugelhupf“.

In der Alserstraße befindet sich noch die Findelanstalt (Nr. 23), eine Gründung Josefs II.

Die wichtigste Verkehrsstraße des IX. Bezirkes ist die Währingerstraße.

Nr. 8 das Marine-Kommando, Nr. 10 ist das Chemische Laboratorium der Universität, ein zierlicher Rohbau des Architekten Ferstl; es enthält einen großen, amphitheatralisch erbauten Hörsaal für 350 Zuhörer und Laboratorien. Das Innere weist schönen architektonischen Schmuck auf.

Hinter der Votivkirche in der Schwarzspanierstraße, das Schwarzspanierhaus, Beethovens Sterbehaus. Nebenan die ehemalige Basilika der Schwarzspaniermönche, deren Kloster von Josef II. aufgehoben wurde; sie dient jetzt als evangelische und griechisch-orthodoxe Garnisonskirche.

Weiters auf der Währingerstraße:

Gebäude Nr. 11, ein schmucker Neubau, enthält die Anatomie. Die Räumlichkeiten umfassen mehrere Hörsäle und zahlreiche medizinische Sammlungen, Institute und Laboratorien.

Unfern reiht sich das **Josefinum** an (Nr. 25), welches 1784 von Kaiser Josef II. als medizinisch-chirurgische Militär-Akademie errichtet, vor 25 Jahren jedoch aufgelöst wurde. Teile desselben wurden mit dem dahinter situirten Garnisonsspitale in der van Swietengasse verbunden. Im Hauptgebäude ist das **Museum anatomisch-pathologischer Präparate** untergebracht. (Siehe „Sehenswürdigkeiten“.)

Unweit das allgemeine Versorgungshaus für 1600 Pfründner und das Bürgerversorgungshaus für 1400 Personen. Diese Anstalten werden nach Speising bei Hietzing verlegt, woselbst ein Riesenbau mit großer Kirche aufgeführt wird.

Währingerstraße (Nr. 59) ist das **Technologische Gewerbe-Museum** mit interessanten Sammlungen aus dem Gebiete der Industrie und der Elektrotechnik. (Besichtigung siehe unter Sehenswürdigkeiten.) In der Nähe der Nußdorferstraße unfern der Stadtbahn-Haltstelle „Nußdorferstraße“ die nach außen vollendete Canisiuskirche der Jesuiten mit Kollegium. Am Ende der Straße wurde im Dezember 1898 anlässlich des 50jährigen Regierungsjubiläums Sr. Majestät des Kaisers Franz Josef I. das **Kaiser-Jubiläums-Stadttheater** eröffnet. Aufgeführt werden zumeist Volksstücke.

In der Nußdorferstraße das **Colosseum**, ein beliebter Vergnügungsort, ein Bau in deutscher Renaissance vom Architekten Stephann. Große Ball- und Konzertsäle im Innern. In der Waisenhausgasse das k. k. Waisenhaus für Knaben mit doppeltürmiger Kirche. Das ehemalige Kinsky'sche Palais in der Berggasse beherbergt gegenwärtig das in seiner Art einzige

Handelsmuseum. Aus dem orientalischen Museum hervorgegangen, dessen Bestände noch immer den Stock der Sammlungen bilden, hat sich die neue Anstalt weitere Ziele gesteckt, indem es auch der abendländischen modernen Kunst und dem Kunstgewerbe Raum gibt. Im Mezzanin Musterkollektionen moderner englischer, dann der nach alten Mustern gearbeiteten französischen und italienischen Renaissancemöbel. Im 1. Stockwerk enthält Saal I die indischen, japanischen und chinesischen Metall- und Emailarbeiten, im Saal II sind die berühmten Poterien aus China und Japan und alte Fayencen untergebracht. Saal III enthält Textilarbeiten, namentlich chinesische Prachtgewänder. Der mit französischen Brokattapeten bekleidete kleine Saal dient zur Aufstellung orientalischer Kleinkunst in Edelmetall, darunter Arbeiten von erlesener Ausführung, wie das Kaffeeservice aus Goldfiligran, ein Geschenk des Khedive an den Kaiser. Überraschend wirkt der Ecksaal, der mit durchaus echten Gegenständen in das Innere eines japanischen Tempels verwandelt ist.

Zwischen Porzellanasse und Liechtensteinstraße steht das stolze Palais des Fürsten Liechtenstein im Barockstil von Martinelli und Fischer von Erlach zu Anfang des vorigen Jahrhunderts aufgeführt.

Im Vordertrakte ist die berühmte **Liechtenstein'sche Gemälde-Galerie**, die reichhaltigste und schönste Wiener Privatsammlung; sie zählt etwa 800 Bilder in 23 Sälen. Stark vertreten ist die niederländische Schule. Auffallend ist die Zahl der berühmtesten alten Meister, wie Rubens, van Dyck und Teniers. Das Liechtenstein'sche Palais ist in einem großen, schattigen Park gelegen, welcher zur Sommerzeit dem allgemeinen Besuche offen steht. Die Galerie wurde vom Fürsten Johann Adam errichtet, der Gartenpalast für dieselbe 1702 nach dem Entwurfe Martinellis.

X. Bezirk, Favoriten.

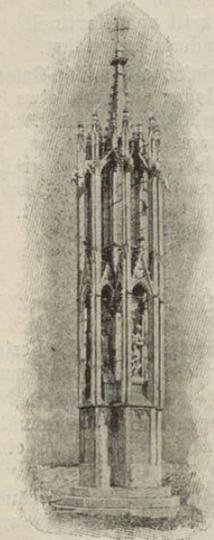
An den IV. Bezirk stößt in südlicher Richtung der X. Bezirk: Favoriten, vornehmlich Heimstätte der großen Fabriken und hat demgemäß eine dichte Arbeiterbevölkerung mit starkem tschechischen Einschlag.

Gleich am Ausgang der Favoritenstraße liegen einander gegenüber die ausgedehnten Bauten des Staats- und Südbahnhofes nebst einer Anzahl Nebengebäude und Maschinenwerkstätten.

Unmittelbar hinter dem Staatsbahnhofes reiht sich der Gebäudekomplex des **Artillerie-Arsenals** an, eine der großartigsten Anstalten sowohl in baulicher, als auch in technischer Beziehung. Im Grundriß stellt es sich als ein Rechteck von 690 *m* Länge und 480 *m* Breite dar mit einem Flächeninhalt von etwa 33 *ha*. Dieses Rechteck wird durch 16 miteinander verbundene Gebäude gebildet; an den vier Ecken und in der Mitte

der Längsseiten sind vorspringende Kasernenblöcke. Diese Gebäude sind von den Architekten van der Nüll und Siccardsburg ausgeführt. Sämtliche Baulichkeiten sind im Ziegelrohbau aufgeführt und zeigen eine einfache, fast schmucklose Fassade. Eine Ausnahme hiervon bildet das von Hansen im romanisch-byzantinischen Stile entworfene **Heeres-Museum**, ein wirkungsvoller Kuppelbau, dessen prächtige, von zwölf Säulengruppen getragene Vorhalle eine stattliche Reihe marmorner Standbilder der bedeutendsten österreichischen Feldherren zeigt. Ein Saal des rechten Erdgeschoßes birgt eine Sammlung von Geschützen und interessanten Feuerwaffen, ein linker Parterresaal eine Sammlung von Gewehren, das luxuriös ausgestattete Treppenhaus enthält zumeist militärische Tugenden personifizierende Deckenfresken von Rahl und eine Marmorgruppe, die „Austria“, von Johannes Benk.

Im ersten Stockwerke befindet sich die Ruhmeshalle, bestehend aus einem Kuppelsaal und vier kleineren Nebensälen. Die vielen Fresken daselbst rühren von Blaas her und stellen Ereignisse aus der österreichischen Geschichte dar.



Denkmal

„Zur Spinnerin am Kreuz.“ modellierte, in Kupfer getriebene Heilandsstatue.

Ausgestellt ist hier eine Sammlung österreichischer Waffen in historischer Anordnung, dann erbeutete Waffen, Fahnen und sonstige Siegestrophäen, ferner historisch bedeutsame Gegenstände, Reliquien, Dokumente etc. Der Marschallstab Radetzky's wurde von einem Langfinger entwendet.

Im Hof des Museums sind links alte österreichische und rechts eroberte Geschütze aufgestellt. Hinter dem Heeres-Museum liegen die großartigen technischen Werkstätten, und zwar die Gewehrfabrik mit elf Trakten, die Geschützgießerei und -Bohrerei, Adjustierungs-, Schmiede- und Maschinenwerkstätten, Munitionsgießerei, Reparaturenwerkstätte u. a. Hier befindet sich auch die aëronautische Anstalt.

(Bezüglich der Besichtigung siehe „Sehenswürdigkeiten“.)

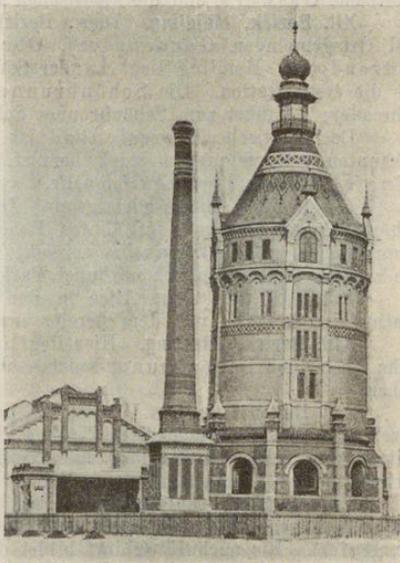
Auf dem Keplerplatz der dreischiffige gotische Hallenbau der St. Johann-Evangelistkirche von Bergmann, weiter oberhalb die sehr sehenswerte neue doppeltürmige mit großer Kuppel von Neumann erbaute St. Antoniuskirche, ein imposantes Bauwerk in romanischem Stil; bemerkenswert darin eine von Bernhard

Gleich beim Südbahnviadukt liegt der mit 1. Jänner 1903 zur Auflassung bestimmte evangelische Friedhof mit schöner, kleiner von Theophil von Hansen erbauter Kuppelkirche, eingeweiht 1861. Der Friedhof enthält eine außerordentlich große Anzahl von Denkmälern berühmter Persönlichkeiten. Unweit des evangelischen der seit einem Menschenalter geschlossene katholische Matzleinsdorfer Friedhof, von dem die bedeutenden Monumente schon entfernt sind.

Von sonstigen öffentlichen Anstalten des X. Bezirkes ist noch hervorzuheben ein Epidemiespital, daneben das Kaiser Franz Josef-Spital in der Triesterstraße, welches nach den neuesten hygienischen Grundsätzen im Pavillonssystem erbaut ist.

Unweit davon, an der Triesterstraße, eine 15 m hohe sehr zierliche gotische Denksäule, die sagenumwobene „Spinnerin am Kreuz“. Hier befand sich früher die Richtstätte.

Fernhin sichtbar steht der runde, massige Wasserturm mit dem Reservoir für die höchstgelegenen Teile der Stadt. Gruppen von fünf Personen können gegen Karten vom Magistratsdepartement VII (Rathaus) unentgeltlich diesen Turm besteigen, Lohnend ist von demselben der Ausblick über die nahegelegenen weitausgedehnten Ziegeleien.



Städt. Wasserwerk.

Die neuen Bezirke (XI—XX).

Durch die im Jahre 1891 erfolgte zweite Stadterweiterung wurde eine Reihe angrenzender Vororte und Nachbargemeinden dem Wiener Stadtgebiet einverleibt. Diese neu hinzugekommenen Gebiete gliedern sich in zehn neue Bezirke (XI—XX). Die meisten dieser neuen Stadtteile zeichnen

sich durch großen Gewerfleiß aus; sie besitzen viele Fabriken und sind zumeist Wohnorte der Arbeiter und Kleingewerbetreibenden. Einige sind zufolge ihrer günstigen Lage auch als Sommerfrischen, Ausflugsorte oder Wohnsitze der vornehmen Welt beliebt; diese tragen mehr ländliches Gepräge.

Der **XI. Bezirk, Simmering**, grenzt an den III. und X. Bezirk. Auf seinem Gebiete ist der Zentralfriedhof gelegen, den wir unter „Umgebung“ behandelt haben. Nahe dem Donaukanale liegen das großartige neue städtische Gaswerk und die städtischen Elektrizitätswerke.

XII. Bezirk, Meidling. Dieser Bezirk umfaßt die bisherigen Vororte und Ortsgemeinden Gaudenzdorf, Ober- und Unter-Meidling und Hetzendorf. Meidling liegt an der Südbahn und ist vom Südbahnhof aus die erste Station. Die Schönbrunnerstraße ist hier die Hauptverkehrsader; sie führt zum Schönbrunner Schloßpark.

Das städtische Theresienbad ist wegen der den Römern bereits bekannten Schwefelquellen stark benützt. Auch das sog. Pfann'sche Mineralbad hat eine Schwefelquelle.

Durch die sanft ansteigende Zenogasse gelangt man zu der schön gelegenen, bereits erwähnten Meierei Tivoli, die namentlich im Sommer sich großen Zuspruches erfreut. Am oberen Ende des Tivoli führt ein zweites Tor in den Schönbrunner Park.

Vom Tor führt eine Allee in den Villenort Hetzendorf, zweite Station der Südbahn mit dem bereits erwähnten kaiserlichen Lustschloß.

XIII. Bezirk, Hietzing. Hier liegt in östlicher Richtung das kaiserliche Lustschloß Schönbrunn, welches wir bereits eingehend geschildert haben.

Am linken Ufer des Wienflusses liegt Penzing mit vielen Landsitzen, darunter insbesondere die schöne Villa des Herzogs von Cumberland mit großem Park. In der Penzinger Kirche Rothmanns Grabdenkmal von Tinella, künstlerisch äußerst wertvoll.

An Hietzing schließt sich an: Speising, wo dormalen das großartige neue Pfründnerhaus der Stadt Wien erbaut wird. (Siehe IX. Bezirk). Bis nach Hütteldorf bildet der 2576 ha große kaiserliche Tiergarten, von dem unter „Ausflüge mit der Westbahn“ gesprochen wird, die Grenze des Stadt-Gebietes. In Ober-St. Veit, Sommerresidenz des Fürsterzbischofs, mit Park und Jesuiten-Kolleg. In der Nähe die schön gelegene „Einsiedelei“ und des „Himmelhof“, Meiereien mit Café. Bei Penzing liegt Breitensee, stattliche von Zatzka neuerbaute gotische Pfarrkirche zum hl. Laurenz, ferner Baumgarten, dessen Schloßchen des Grafen Hadik mit sehr hübschem Park zu einem beliebten Ausflugsort (Baumgartener Kasino) umgestaltet wurde. Längs der Linie der Dampft tramway Neubaugürtel-Hütteldorf liegt das überaus stattliche neue Militär-Kadetten-Institut für Landwehr mit großem schattigen Park und die neue Reiter- und Landwehrkaserne, ein imposanter Bau.

XIV. Bezirk, Rudolfsheim. Zu diesem gehört zum Teil der große Exerzierplatz, die „Schmelz“, auf dem Manöver und Truppenschauen stattfinden. Auf dem höchsten Punkte der Schmelz der Eingang zu dem größten Hochquellen-Sammelbecken mit einem Fassungsraum von 10.000 m³. Das ehemals in diesem Bezirke bestandene „Schwender-Kolosseum“ hat Wohngebäuden Platz gemacht. Von Baulichkeiten im Bezirke sind sehenswert die neue romanische Kirche der Klosterfrauen von St. Anton in der Idagasse, noch mehr aber die am Kardinal-Rauscher-Platz in außerordentlich günstiger Lage befindliche Rudolfs-Kirche von Schade, eine der stattlichsten gotischen Kirchenbauten Neu-Wiens. Die freistehende Kirche ist weithin sichtbar.



Westbahnhof
(Mit der Stadtbahnstation).

XV. Bezirk, Fünfhaus. Dieser Bezirk bildet die Fortsetzung der Mariahilferstraße und enthält den Bahnhof der Westbahn (Marmorstatue der Kaiserin Elisabeth von Hans Gasser) und an der Linie der Stadtbahn die vom Dombaumeister Friedrich Schmidt 1875 vollendete prachtvolle Kirche Maria zum Sitze. Sie ist konstruktiv eine der interessantesten Kirchenbauten Wiens, ein neugotischer Zentralbau mit mächtiger Kuppel, die auf acht schlank gegliederten Pfeilern ruht. Das Portal wird von zwei Türmen flankiert. Um das Achteck geht ein Kapellenkranz. Die Kuppel ist mit Eisenkonstruktion eingedeckt, die in einer Laterne gipfelt. Der Bau ist von prächtiger perspektivischer Wirkung.

Zwischen Neubaugürtel und der Schmelz liegt der seit einem Menschenalter aufgelassene alte Schmelzer Friedhof, auf dem nur noch wenige bemerkenswerte Grabdenkmäler (K. Rahl, J. N. Vogel) zurückblieben.

XVI. Bezirk, Ottakring. Er umschließt die vormaligen Ortsgemeinden Ottakring und Neulerchenfeld und ist der bevölkerteste von den neuen Bezirken. Der Verkehr geht vornehmlich über die Ottakringer Hauptstraße, deren Verlängerung zum Galizinberg führt.



Kirche im XV. Bezirk
(Fünfhausener Kirche).

Das bemerkenswerteste Gebäude dieses Bezirkes ist die von Wielmanns und Reuter 1898 vollendete Pfarrkirche zur heil. Familie, eine der größten Kirchen Wiens mit zwei massigen Türmen an der Front und zwei kleineren Seitentürmen, innen sehr stimmungsvoll. Ein in Ziegelrohbau ausgeführter gotischer Hallenbau, der 3000 Personen umfaßt.

Von dort führt der Weg ins Liebhartstal und auf den Galizenberg mit Schloß und Park des Erzherzogs Rainer. Der Weg bietet lohnende Spazierwege nach allen Richtungen, genau markiert. Am Flötzer-

steig steht die Stiftung der verstorbenen Fürstin Montleart, das Wilhelminenspital. In dessen Nähe wird von der Wiener Stadtgemeinde das Kaiser Franz Josef-Kinderspital nach allen modernen Anforderungen erbaut. Unfern des Wilhelminen-Spitals die Lobmeyr'schen Arbeiter-Stiftungshäuser und auf einem Hügel oberhalb des Ottakringer Friedhofs gelegen, weithin sichtbar, das kuppeltragende Gebäude der Kuffner'schen Sternwarte.

Über den Galizinberg, der von dem ehemaligen Besitzer Fürst Galizin den Namen trägt, führen schattige Waldwege zur Jubiläumswarte, dann nach Hütteldorf und Dornbach.

XVII. Bezirk, Hernals. In der **Calvarienberggasse** liegt die stilvoll umgebaute Kirche zum heil. Bartholomäus, die im Inneren schöne Altarbilder von Schuppen und Brand enthält. Das Gnadenbild der heil. Maria soll 1683 von den Türken als Ziel bei ihren Schießübungen benützt worden sein. Außen windet sich um die Kirche eine mit den Leidensstationen versehene originell aussehende Stiegenanlage, ein sogenannter „Kreuzweg“, der in der Fastenzeit zahlreichen Besuch findet. Unmittelbar gegenüber der Kirche liegen die umfangreichen Baulichkeiten des von Kaiser Josef II. gegründeten Erziehungsinstitutes für Offizierstöchter mit eigener Kapelle und großem Garten.

Eine zweite Kirche, die zur heil. Maria von der immerwährenden Hilfe bei dem Kloster der PP. Redemptoristen, befindet sich am **Clemens Hofbauerplatz**, ein asketisch aussehender, sehr geräumiger Backsteinbau in frühgotischem Stil, wie er von den Nachahmern Fried. Schmidts gerne angewendet wird. Der Turmhelm bietet einen schönen Anblick. Auf dem Hernalser Arkaden-Friedhofe viele schöne Denkmäler, zmal berühmter Kliniker.

Von der Fortsetzung der Hernalser Hauptstraße: Dornbach und Neuwaldegg wird an anderer Stelle berichtet. Diese Orte sind mit anderen klassische Stätten des Volkslebens beim „Heurigen“.

XVIII. Bezirk, Währing. Am Währinger Gürtel, schräg gegenüber dem Jubiläums-Stadttheater das Krankenhaus der israelitischen Religionsgemeinde, eine Widmung des Baron Rothschild von Stiasny ausgeführt, mit Park.

In der Martinsstraße, auf dem ehemals so genannten „Ganselberg“, die von Bach und Schöne in höchst wirkungsvollen, gotischen Formen neuerbaute, 1898, geweihte evangelische Jubiläumskirche mit dem „Lutherhof“. Diese Kirche war die erste in Wien mit elektrischer Beleuchtung.

In der Kreuzgasse das „Haus der Barmherzigkeit“, ein Spital für Unheilbare, eine imposante, segensreich wirkende Anstalt. Schräg gegenüber die neue gotische doppeltürmige Severinus-Kirche der Lazaristen mit Kloster; in der Nähe Schloß mit großem schattigen Park des Fürsten Czartoryski.



Kaiser-Jubiläums-Stadtheater
(Währinger Gürtel).

Auf der Währinger Hauptstraße das schucke Währinger Rathaus mit Turm und Uhr.

Sehenswert ist das bis in den XIX. Bezirk sich fortsetzende sogenannte Cottage-Viertel, eine Anlage von reizenden villenartigen Familienhäusern, die sämtlich von freundlichen Gärten umgeben sind. Auf der Höhe liegt der neu geschaffene öffentliche, 80.000 m² große, von Sonnholz im englischen Stil angelegte Türkenschanz-Park (auf einer Bodenschwellung, die in der Schlacht am 12. September 1683 von den Türken hartnäckig verteidigt wurde), mit einem Aussichtsturm, von dem aus sich dem Beschauer

ein Rundblick auf Wien und Umgebung darbietet. Großer Restaurationsgarten im Park.

Südlich vom Park ragt das Gebäude der **Sternwarte** empor; sie ist ein von den Architekten Fellner und Helmer im Renaissancestil errichteter Bau, der an Zweckmäßigkeit mustergiltig genannt wird. Er besitzt mehrere aus Eisen gebaute Kuppeln, welche derart konstruiert sind, daß sie nach Bedarf gedreht und geöffnet werden können. Die Postamente von besonders empfindlichen Beobachtungs-Instrumenten sind, um störende Schwankungen zu vermeiden, abgesondert auf tiefen Untergrund gestellt. Das größte Fernrohr der Sternwarte hat 68 cm Öffnung und 30 englische Fuß Länge.

Nur durch eine Straße vom Türkenschanzpark getrennt, steht das neue imposante Gebäude der Hochschule für Bodenkultur mit Versuchsgärten; weiter abwärts an der Türkenschanze, in Weinhaus, die neue gotische Josefs-Votiv-Pfarrkirche, F. Schmidts letzter Bau, der damit bewies, daß die strenge Form der Frühgotik künstlerisch auszugestalten ist.

In der Verlängerung der Weinhauserstraße, an dieser Kirche vorbei führt die elektrische Bahn nach Gersthof, woselbst auf einem Hügel freistehend eine neue gotische Pfarrkirche zum hl. Leopold steht.

Von Gersthof führt eine hübsche Allee nach dem Villenort Pötzleinsdorf, der auch mittels Straßenbahn vom Schottentor aus zu erreichen ist. Unweit davon die ländlichen Villenorte Neustift am Wald und Salmannsdorf in höchst freundlicher Lage. (Restauration „Schafbergalpe“).

XIX. Bezirk, Döbling. Da zu diesem Bezirke die beliebten Wiener Ausflugsorte Grinzing, Sievering, Nußdorf u. a. gehören, wird von diesen unter „Ausflüge“ des näheren berichtet.

Oberdöbling trägt bereits mehr städtischen Charakter, während Unterdöbling noch ländlich aussieht. Die Straße senkt sich bei einer kleinen Klosterkirche und dem durch eine Marmortafel gekennzeichneten Wohnhaus Theodor Körners, um bei dem „Rudolfinum“, Krankenhaus, einer Pflegerinnen-Lehranstalt, wieder zur „Hohen Warte“ emporzuklimmen, wo dann vollständig der Villencharakter vorherrscht. Dortselbst das israelitische Blindeninstitut, gestiftet von Königswarter.

Gleich links außer der ehemaligen Nußdorferlinie kommt man zu dem aufgelassenen Währinger Friedhof, der die Gräber des berühmten Mediziners Johann Oppolzer, des Staatsmannes und Publizisten Friedr. von Gentz, des verdienstvollen Hoftheaterdirektors und Schriftstellers Schreyvogel, der fruchtbareren Schriftstellerin Karoline Pichler, des standrechtlich erschossenen Kommandanten von Wien im Jahre 1848 Wenzel Messenhauser und des Malers Kupelwieser enthält. Auch der anstoßende israelitische Friedhof mit vielen prunkvollen Monumenten

und den Gräbern der Dichter Moriz Hartmann und Hermann Mosenthal ist geschlossen. In der Billrothstraße die Heilanstalt Obersteiner für Gemütskranke.

In Döbling haben neuestens die französischen Trinitariermönche ein Kloster mit doppeltürmiger Kirche errichtet.

Der XX. Bezirk ist im Anschlusse an den II. Bezirk behandelt.

K. k. priv. Eisenbahn Wien-Aspang-Schneebergbahn.

Directe Zugverbindungen.

Von Wien Aspangbahnhof beziehungsweise Hauptzollamt
nach und von:

Aspang, Puchberg, Hochschneeberg, Gutenstein, Hainfeld und Oedenburg.

ab Wien Aspangbhf. 5^{12*} 7^{00*}, 8^{00**}, 11⁰⁰, 3⁴⁵, 6⁴⁵

an Wien Aspangbhf. 8²³, 9¹⁷, 1¹⁰, 2¹³, 5³⁴, 6³⁶, 9^{39*}, 10^{02***}, 11^{20*}

* Ab resp. an Hauptzollamt. — An Sonn- und Feiertagen ab 17. Mai.

** An Sonn- und Feiertagen ab 17. Mai, ab 19. Juli bis 13. September täglich ab Hauptzollamt.

*** An Sonn- und Feiertagen nach Hauptzollamt.

235

Fahrtdauer von Wien nach Aspang oder Puchberg 2½ Stunden.